AUGUSITANDIE GÖTTINGER CAMPUSZEITUNG

Campus

Pro-Contra Tierversuche im P-Zentrum Seite 4

Politik

Studierende aus den USA zu den Wahlen Seite 8 und 9

Kultur

Serie: Making a Muderer Unter dem Vulkan Seite 18 bis 19 **15. Dezember 2016** 8. Jahrgang / Ausgabe 50 ISSN 1896-9103



(amf) Es ist Weihnachtszeit und die AUGUSTA freut sich diesen Winter ganz besonders auf das Fest, denn die Redaktion hat Grund zum Feiern. Das ist die 50. AUGUSTA, die ihr in den Händen hält. Seitdem die Redaktion besteht, haben wir Höhen und Tiefen durchlebt - und zu besonders schwierigen Zeiten hätten wir es selbst kaum für möglich gehalten, uns überhaupt so lange zu halten. Vielen Dank für die Unterstützung all unserer Feinde. Freunde und auch den Sudoku-Knackern.

In dieser Ausgabe erwartet euch unter anderem ein Artikel zu den Bauarbeiten in der SUB. Des Weiteren gab es eine Tagung in der Paulinerkriche zum Thema Rechtspopulismus. Mehr findet ihr im Ressort Campusleben.

Im Politik-Teil haben wir, angesichts der Wahl Trumps, einige Interviews mit Studierenden aus den USA geführt und diese für euch auf zwei Seiten zusammengetragen. Eine weitere Doppelseite widmet sich Lateinamerika.

Im Sport-Ressort findet ihr einen Artikel zum Lacrosse-Hallenturnier letztes Wochenende. In unserem Kultur-Teil haben wir uns mit aktuellen Filmen und Serien auseinandergesetzt und uns einen literarischen Klassiker des 20. Jahrhundert zur Brust genommen.

Auf Seite 22 wartet wie immer eine Glosse auf euch.

Ansonsten wünscht euch die Redaktion einen Guten Rutsch und ein frohes neues Jahr. "Viel Spaß beim Lesen!"

Impressum

Seite 13

ANZEIGE

Mitmachen, mitschreiben, Meinung sagen!

Möchtest du in Redaktion, Layout, Fotoredaktion, Korrektorat oder im Finanzteam mitarbeiten?

Dann schreib uns an machmit@augusta-campuszeitung.de



Kontrovers

Ausgabe 50 | 15. Dez. 2016

Thema: Die (Schein-) Bundespräsidentenwahl?

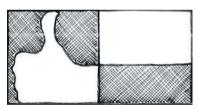
Merkel hatte nun wirklich kein Glück mit Ihren bisherigen Bundespräsidentenkandidaten. Köhler war ziemlich farblos und danach hatte es sich ziemlich schnell ausgeWulfft. Gaucks Image dürfte derzeit auf dem Hoch seiner Amtszeit liegen, aber er geht. Auf einmal prescht Gabriel ein und schlägt die parteiinterne Eule (aka Frank Walter Steinmeier) vor und Merkel sieht sich gezwungen zuzustimmen. Trotz eines Gegenkandidaten der Partei die LINKE wird es FWS wohl werden. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Fragt man sich nur noch, wozu der ganze Terz, wenn der Posten doch ohnehin hinter verschlossenen Türen beschlossen wurde? Wie seht ihr das?



Wer zieht wohl ein ins Schloss Bellevue? Räusper-räusper...

Andrea Damm / pixelio.de

Willkommen im Schloss Bellevue! Demokratisch legitimiert!



von Lara Weber

Heuss, Lübke, Heinemann, Scheel, Carstens, Herzog, von Weizsäcker, Rau, Köhler, Wulff, Gauck. Jeder, der diese Liste der Bundespräsidenten im Politikunterricht lernt. stellt sich vermutlich zwei Fragen: Kommt das in der Arbeit dran? Und vor allem: Was habe ich mit denen zu tun? Vermutlich erst einmal nicht besonders viel. Im Alltag begegnet uns das deutsche Staatsoberhaupt selten. Doch das heißt eben nicht, dass dieses Amt nicht wichtig ist und die Bundesversammlung nur zum Schein wählt. Ganz bestimmt nicht.

Natürlich wirkt es auf den ersten Blick nicht besonders demokratisch, wenn SPD und CDU sich auf Frank-Walter Steinmeier als Kandidaten einigen und dieser nun mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gewählt wird.

Doch mit den an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeiten ist das so eine Sache. Erinnert Ihr euch noch an die Wahl von Chri-

stian Wulff? Ja genau, der wurde erst im dritten Wahlgang gewählt. Und das zeigt, dass die Bundesversammlung kein Gremium ist, das einfach nur jemanden bestätigt, der vorher von der Bundesregierung auserkoren wurde, sondern wir es vielmehr mit verantwortungsbewussten Wahlleuten zu tun haben.

Immerhin kommen diese Wahlleute auch aus unserem Bundestag, während der Rest von den Landesparlamenten geschickt wird. Das sollte eigentlich als demokratische Legitimation gelten. Es ist ja – abgesehen von den momentan schlagzeilenmachenden Reichsbürgern - auch noch niemand auf die Idee gekommen, die Bundeskanzlerwahl als Scheinwahl anzuzweifeln. Und da stimmen, wenn man von den Vertreter*innen der Länder absieht, die gleichen Leute ab wie in der Bundesversammlung. Im Übrigen kann es auch durchaus mehrere Kandidaten geben. Gesine Schwan trat beispielsweise als SPD-Kandidatin gegen Horst Köhler an.

Eine Scheinwahl sieht anders aus. Doch irgendwoher muss dieses Gefühl, dass eigentlich nicht wirklich entschieden wird, kommen. In der Welt der Theorien zum Thema Staat geht man von verschiedenen Legimitationskriterien aus. Zwei davon sind für unsere Frage hier interessant.

Beteiligung und Effektivität. Soll heißen: Damit die Bürgerinnen und Bürger Herrschaft als legitim empfinden, müssen sie an ihr mitwirken können und der Staat muss seine Aufgaben ausreichend erfüllen.

Wenn man sich das überlegt, wird auch klar, warum die Bundespräsidentenwahl Legitimationsprobleme hat. Die Bundesversammlung ist sehr von den Bürger*innen abgeschottet. Es ist nicht einfach, als Kandidat aufgestellt zu werden. Und die Weihnachtsansprache in Schloss Bellevue wird ("Warum nur?" könnte man sarkastisch einwerfen) anscheinend nicht als wahnsinnig wichtiges und effizientes Staatshandeln wahrgenommen.

All das heißt aber nicht, dass es sich um eine Scheinwahl handelt, sondern nur, dass man vielleicht mehr Bewusstsein für den Entscheidungsprozess bei den Bürger*innen schaffen sollte.

Natürlich könnte man nun auf den Gedanken kommen, dass das Ganze weniger den Eindruck einer Scheinwahl machen würde, wenn man den Bundespräsidenten direkt wählen würde und er auch wieder mehr Kompetenzen bekäme. Die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes haben sich allerdings sehr bewusst dagegen entschieden. Man wollte Lehren aus der Weimarer Republik ziehen, in der der Reichspräsident eine Art Ersatzkaiser war, der letztendlich den Aufstieg Hitlers ermöglichte.

In Deutschland haben wir heute also das Modell der repräsentativen Demokratie und das Amt des Bundespräsidenten als das eines Staatsnotars, der nur begrenzte Befugnisse hat.

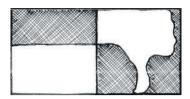
Einer Einzelperson zu viel Macht zu geben und diese auch noch durch Direktwahl zu legitimieren, würde Deutschland zurück in eine Zeit versetzen, in die wir alle ganz bestimmt nicht reisen wollen. Unser Grundgesetz ist da schon sehr vernünftig und darauf sollten wir auch vertrauen.

Wir alle sollten uns allerdings einen charismatischen Kandidaten wünschen, der der Aufgabe gewachsen ist und wieder Begeisterung für Politik wecken kann.

In Zeiten von Trump, AfD und Brexit brauchen wir einen Bundespräsidenten, der das Vertrauen der Bevölkerung genießt, mehr denn je.



Der Wahlschein



von Urs Mörke Weihnachtszeit, die Zeit der

Wunder. Eine Jungfrau gebiert ein Kind, Engel steigen vom Himmel herab, Briten und Deutsche spielen 1914 an der Westfront Fußball und ich sage Ihnen ietzt schon voraus, wer 2017 Bundespräsident wird. Mit einer göttlichen Erleuchtung hat das allerdings wenig zu tun, sondern eher mit einem Wahlsystem, in dem inner- und zwischenparteiliche Konkurrenzen, Allianzen und Interessen eine größere Rolle spielen als der Wille des Volkes. Denn der Bundespräsident, der Repräsentant Deutschlands und seiner Bürger*innen wird noch nicht einmal von ebenjenen gewählt. Die Bundesversammlung, das Verfassungsorgan mit dem wohl kleinsten Aufgabenbereich aller, der Wahl des Bundespräsidenten, könnte sich nächstes Jahr Zusammenkunft eigentlich sparen. Die beiden größten Fraktionen, SPD und CDU, haben schließlich am 14. November der Wahl jegliche Spannung genommen, indem sie sich dazu entschieden haben, beide denselben Kandidaten zu unterstützen: Frank-Walter Steinmeier. Ab 2017 wird er vor allem repräsentative Aufgaben übernehmen,

nur das Volk, das repräsentiert er nicht. Es hat schließlich keinen Einfluss auf die Wahl, die diesmal sogar vier Jahre nach der letzten Bundestagswahl stattfindet, der immerhin die Hälfte der Mitglieder der Bundesversammlung stellt, nur um einem undemokratischen Vorgang die Krone aufzusetzen. Denn ist das überhaupt noch die Zusammensetzung, die Deutschlands Meinung abbildet? Es hat sich viel geändert seit 2013, zum Guten wie zum Schlechten, aber das kann man durchaus außen vorlassen, es geht ja nur um unser Staatsoberhaupt. Den Einfluss der Bürger*innen außen vor lassen war übrigens wirklich der Gedanke hinter dem jetzigen Wahlsystem: Die verfassungsgebende Versammlung war 1949 vom Trauma des direkt gewählten, übermächtigen Reichspräsidenten so beeinflusst, dass sie den Bundespräsidenten von professionellen Politiker*innen gewählt sehen wollten, anstatt von ungebildeten Massen. Das ist verständlich, doch haben sich die Zeiten geändert. Weder hat der Bundespräsident die Macht Hindenburgs noch ist der Staat von denselben Sorgen und Nöten gebeutelt wie die Weimarer Republik. Die Massen weiter auszugrenzen heißt doch nur, weiter Misstrauen gegenüber der Politik zu schüren. Ein weiterer Grund war, dass durch seine beschnittenen Befugnisse auch keine so vollständige Legitimation mehr

vonnöten sei. Es stellt sich jedoch die Frage, ob ein Staatsoberhaupt, die Vorzeigefigur der Republik, nicht all die Legitimation bräuchte, die ein Staat zu bieten hat. Reformiert wurde das System jedoch nie, obwohl sich 2010 in Umfragen über 60 Prozent der Befragten für eine Direktwahl aussprachen. Beim Bundestag stößt das anscheinend auf taube Ohren. Schließlich hätten die ihn dominierenden Parteien damit die Möglichkeit verloren, ihren Einfluss weiter auszudehnen. Daher war es schon im Heiligen Römischen Reich so, dass der zukünftige Kaiser sich erst mit seinen Kurfürsten gut stellen musste. Macht wird nur dem gegeben, der sich anpasst, darin jedenfalls

liegt die Gefahr. Der Weg zu einem legitimen Staatsoberhaupt scheint noch lang, doch man sollte nicht aufhören zu fordern, dass der Bundestag sich in dieser Demokratie dem Willen des Volkes beugt, sodass es endlich einen Wahlkampf gibt für ein Amt, das bisher in den Hinterzimmern Berlins verschachert wurde, einen Kampf, dessen Ausgang nicht vier Monate vor der Wahl feststeht, sondern in dem die Kandidaten Flagge zeigen und durch Ideen und Programme Deutschland hinter sich vereinen müssen. Vielleicht würde dadurch auch einmal ein Staatsoberhaupt gewählt, das nicht nur Hände schüttelt, sondern eine kritische Stimme erhebt, auch gegen die gewählte Regierung, Vielleicht wäre dann nicht wichtig, ob sich die beiden "großen" Parteien auf einen für sie möglichst bequemen Kandidaten einigen, sondern was für Werte dieser Kandidat dem Volk gegenüber repräsentiert, ob er eine Agenda besitzt, und wie weit er mit seinen Vollmachten gehen möchte. Er könnte ein Gewissen des Volkes darstellen, eine vierte Gewalt mit den Medien zusammen, die, wie der Sklave hinter dem siegreichen Feldherren in den Triumphzügen Roms, hinter der Regierung steht und sie daran erinnert, was ihre Pflichten

EDITORIAL

2016 begann schon sehr grausam, als in

Saudi-Arabien fast 50 Menschen hingerichtet wurden, was zu einem Abbruch der Beziehungen zwischen Saudi-Arabien und dem Iran führte. Kurz darauf wurden die mit dem iranischen Atomprogramm zusammenhängenden Sanktionen aufgehoben. Nur kurzes Aufatmen. Bereits einen Monat später wurden Schulen und Krankenhäuser im Norden Syriens bombardiert, wobei ebenfalls ca. 50 Zivilisten starben. Im März begann man (bereits zum zweiten Mal) ein NPD-Verbotsverfahren. Längst überfällig eigentlich, aber juristisch weiterhin schwierig. Lediglich zwei Wochen später erschütterten uns die Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt. Die AfD fuhren in allen drei Ländern beängstigende Ergebnisse ein und (fast) alle anderen Partien mussten Wähler*innenstimmen einbüßen. Dass die SPD sich zwar mit Malu Dreyer in der Pfalz halten konnte, machte das desaströse Ergebnis der Sozialdemokraten nicht wett (was Fat Siggi an dem Abend herzlich egal schien). Im Mai wurde der österreichische Bundespräsident, Alexander Van der Bellen, gewählt...jedoch mussten die Stimmen nochmals ausgezählt werden. Kein Aufatmen. Als im Deutschen Bundestag eine fraktionsübergreifenden Resolution zum Völkermord an den Armeniern verabschiedet wurde, reagierte der Sultan vom Bosporus sehr aufgebracht. Um die ganze Causa-Böhmermann nicht zu vergessen. Doch ehe man aufatmen konnte, entschied sich eine (gealterte) Mehrheit der Briten für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. Damit hatte wohl kaum jemand gerechnet. In Spanien wiederum waren die Wähler*innen erzürnt, da sie (auch hier) ein zweites Mal an die Wahlurne mussten - wieder ohne Erfolg. Ehe wir für einen kurzen Moment Theresa May zu dem Brexit zuhören konnten, schaute die halbe Welt auf den gescheiterten Putschversuch in der Türkei. Während in Kolumbien das Referendum zur Annahme des Friedensvertrags der Regierung und der Guerillabewegung FARC scheiterte und Dilma Rousseff in Brasilien weg geekelt wurde, ließen uns die Wahlen in Mecklenburg-Vorpommern den Atem anhalten. Die Stärke der AfD zwei Wochen später in Berlin, war uns ebenso ungemütlich. Und zu guter Letzt wurde in den USA ein Faschist gewählt. Ich würde sagen 2016 war zum Vergessen, doch die Demenz folgt erst nächstes Jahr.

Alexander Fürniß Chefredaktion

ANZEIGE



Bring Dich ein und probier Dich aus!

Das AUGUSTA-Team sucht engagierte und kreative Mitarbeiter*innen.

Kreatives Austoben!

Wir können jederzeit neue Talente gebrauchen. Wenn du Freude am Texte schreiben, Fotografieren oder Layouten hast, bieten wir dir gerne die Gelegenheit, deiner Leidenschaft nachzukommen!

Kontakt: machmit@augusta-campuszeitung.de



Ausgabe 50 | 15. Dezember 2016

Tierversuche - unersetzliche Forschung oder sinnlose Quälerei?

von Gwendolyn Barthe und Leonie Zimmerningkat

Das Wort Tierversuche löst bei vielen ganz bestimmte Bilder im Kopf aus. Meist stark emotionalisiert, wird das Thema äußerst kontrovers diskutiert. Grund genug für uns, das Pro und Contra einmal genauer zu beleuchten. Gerade da Göttingen Standort des Deutschen Primatenzentrums (DPZ) ist, wo Experimente unter anderem mit Rhesus- und Krallenaffen, aber auch mit Nagetieren durchgeführt werden.

1. Sind Tierversuche ethisch vertretbar?

Versuche sind für das Tier mit Leid verbunden, das steht außer Frage. Deswegen muss jeder Tierversuch in Deutschland erst genehmigt werden. Kein anderes EU-Land hat den Tierschutz gar in der Verfassung stehen, Deutschland schon - wenn auch mit recht vager Formulierung. Kein*e Forscher*in darf also einfach nach Lust und Laune Tiere quälen, sondern der Versuch muss "Schmerzen, Leiden und Schäden [...] auf das unerlässliche Maß [...] beschränken" (§ 7 Tierschutzgesetz). Nichtwissenschaftliche Versuche, wie zur Entwicklung von Kosmetika, sind damit ausnahmslos verboten.

Warum sollten Menschen über Leben und Tod anderer Lebewesen entscheider dürfen? Eine vom Menschen erdachte Hierarchie stuft Tiere als minderwertig ein. Selbst von solch einer streitbaren Hierarchie ausgehend, hat man eine Verantwortung gegenüber allen anderen Lebewesen, die man als "zweitklassig' betrachtet. Und dazu gehört, sie vor Quälerei und Ausnutzung zu schützen Durch den bewusst herbeigeführten Tod und die schmerzhaften Experimenabgesprochen. Dabei sind sie genauso schmerzempfindliche Lebewesen und haben einen Selbsterhaltungstrieb wie wir Menschen. Dass es Alternativen gibt, macht die Misshandlung und das Sterben von tausenden von Tieren noch sinnloser und entwürdigender.

2. Haben Tierversuche überhaupt einen erwiesenen Nutzen?

Kritiker behaupten gerne, dass die aus den Tierversuchen gewonnenen Befunde gar nicht auf den Menschen übertragbar und somit sinnlose Tierquälerei seien. Die deutsche Forschungsgesellschaft hingegen berichtet eine Übertragbarkeit von über 50 Prozent bei erwünschten Wirkungen, 70 Prozent bei unerwünschten. Je höher entwickelt der Organismus, desto höher ist die Ähnlichkeit zum Menschen und folglich desto wahrscheinlicher ist die Übertragbarkeit. Auch deshalb werden in der Tierforschung neben Klein- und Kleinstlebewesen auch nichtmenschliche Primaten eingesetzt, diese machen allerdings nicht mal ein Tausendstel aller Versuchstiere aus. Generell bilden Tierversuche lediglich einen Bruchteil des menschlichen "Verbrauchs" von Tieren. So müssen für einen Menschen durchschnittlich 1000 Schweine, Hühner, Rinder und Co. ihr Leben lassen, für Forschungszwecke zwei.

Die Ergebnisse von Tierexperimenten sind nie eins zu eins auf den Menschen übertragbar, sie können also oft gar nicht verwendet werden. Ein Beispiel ist die Aids-Forschung im DPZ: Hier werden Rhesusaffen mit dem Affen-Aids-Virus infiziert, da sie nicht am menschlichen HIV erkranken können. Es soll die Wir kung von vorher verabreichten Impfstoffen getestet werden. Es wird sowohl das "falsche" Lebewesen, als auch die "falsche" Krankheit untersucht. Wie sol len da Rückschlüsse auf den Menschen gezogen werden? Wenn bei Mäuser ein Herzinfarkt künstlich erzeugt wird, um ein Medikament zu testen, werder menschliche Krankheitsursachen wie falsche Ernährung und mangelnde Be wegung außer Acht gelassen. Kein Wunder also, dass laut einem Bericht des amerikanischen Gesundheitsministeriums 92 Prozent der an Tieren geprüften Medikamente beim Menschen versagen.

3. Wer profitiert von Tierversuchen?

In erster Linie profitieren Menschen von Tierversuchen. Ohne sie wären die Medizin, aber auch die Psychologie heute nicht da wo sie sind So können Versuche mit Primaten z.B. dabei helfen, querschnittsgelähmten Menschen wieder Hoffnung zu geben: Jüngst ist es gelungen, einem gelähmten Affen durch einen eingepflanzten Hirnchip, der kabellos Gehirn und Bein verbindet, das Laufen zu ermöglichen.

wirtschaft, 59 Prozent der Tierversuche in der Grundlagenforschung durchge führt. Diese befriedigt oft nur den Forschungsdrang von Wissenschaftler*innen hat jedoch kein konkretes Ziel und die Verwendung der Ergebnisse ist nicht absehbar. 2006 wertete die *Schweizerische Ärztezeitung* 51 Tierversuche aus Keines der Ergebnisse verhalf zu einer neuen Therapie für den Menschen.

4. Sind Tierversuche alternativlos?

Sind Tierversuche nicht ein Relikt alter Zeiten, das heutzutage längst überholt sein müsste? Nein, meint der Leiter des DPZ, Stefan Treue. Tierversuche spielen, so Treue "eine essentielle Rolle [...] in der modernen medizinischen Forschung". Das langfristige Ziel ist jedoch der Umstieg auf Alternativen gemäß dem sogenannten "3R-Prinzip": Verfeinerung, Verringerung, Vermeidung. So werden heute Untersuchungen, wenn möglich, mit entnommenem tierischem oder menschlichem Gewebe ("in-vitro") oder am Computermodell ("in-silico") durchgeführt. Aufgrund der Komplexität lebender Organismen stoßen diese Methoden jedoch in vielen Bereichen an Grenzen. Auch der Tierschutzbericht der Bundesregierung (2011) kommt zu dem Schluss, dass Alternativmethoden Tierversuche nicht vollständig ersetzen können - noch nicht.

Neben menschlichen Zell- und Gewebekulturen und komplexen Computermodellen, sind sogenannte Biochips eine sehr erfolgversprechende Alternative Hierbei handelt es sich um kleine Chips, auf denen Organe wie Darm und Leber aber auch ein ganzer Organismus nachgebildet werden können. Dazu werder menschliche Zellen verwendet, die menschliche Anatomie und Physiologie wird also naturgetreu simuliert, was zu aussagekräftigeren Ergebnissen führt



KOMMENTAR: RECHTSPOPULISMUS UND DIE ZUKUNFT DER EUROPÄISCHEN INTEGRATION

von Clara Gutjahr

Einfache Antworten auf die komplexen Probleme der Zeit, das verspricht der Populismus. Momentan ist es vor allem der Rechtspopulismus, der mit platten Phrasen viele Menschen erreicht. In den europäischen Parlamenten gewinnen nationalistische Parteien an Sitzen, ziehen mediale Aufmerksamkeit auf sich. Auf der Suche nach Erklärungen für den schnellen Aufstieg der Rechtspopulist*innen blickt man häufig in ratlose Gesichter. Einen Beitrag zur Beleuchtung des Rechtspopulismus in Europa zu leisten, das war das Ziel einer kürzlich in Göttingen veranstalteten internationalen Fachtagung. Am 29. November versammelten sich Expert*innen, Wissenschaftler*innen. dierende und interessierte Bürger*innen in der Paulinerkirche, um über das Thema "Rechtspopulismus und die Zukunft der europäischen Integration" zu diskutieren. Geladen hatte der Lehrstuhl für Politikwissenschaft und Politikdidaktik in Kooperation mit dem Europäischen Informationszentrum Niedersachsen (eiz), der Vertretung der europäischen Kommission in Deutschland und die Foundation for European Progressive Studies. Im Eröffnungsvortrag von Prof. Samuel Salzborn, zwei Symposien mit anschließenden Diskussionsrunden, und auch am Kaffeetisch setzte man sich mit der aktuellen Situation und zukünftigen Entwicklungen auseinander. Der Fokus lag dabei einerseits auf der Ursachenforschung in den einzelnen Ländern und, wie Tagungsorganisatorin Prof. Monika Oberle zu Beginn betonte, auf potenziellen Gegenstrategien.

Auf dem Podium sprachen Wissenschaftler*innen, Publizist*innen,Politikberater*innen und Aktivist*innen. Zunächst erläuterten Sie die historischen Gründe für den Aufstieg der rechtspopulistischen Parteien in den jeweiligen Ländern ihres Forschungsschwerpunktes, um

danach gemeinsam mit dem Publikum über Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die Gesamtsituation zu diskutieren. Dabei wurden vor allem Frankreich, Großbritannien, Österreich, Deutschland und Osteuropa in den Fokus gerückt, entsprechend der Besetzung des Podiums.

Die Vielschichtigkeit der Problemlage wurde schnell sehr eindrücklich klar. Der Umgang mit den Entwicklungen ist eine schwierige Herausforderung für Europa, zumal immer mehr der rechts-

gesinnten Politiker*innen in die Parlamente der EU einziehen. Einig war man sich aber dabei. dass Populismus schon immer Teil der Demokratie gewesen sei und die momentane Situation historische Spiegelbilder kenne. Zentral sei auch die Differenzierung zwischen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, wie in den Redebeiträgen stets betont wurde. Diskussionsbedarf ergab sich vor allem aus der Frage, wie die landesspezifischen Ursachen für das Erstarken der rechtspopulistischen Parteien und jene nahezu ganz Europa umfassende Entwicklung zusammenspielen. Ob der Populismus nun aus den einzelnen Ländern erwachse und sich daraus die Internationale der Nationalisten formiere oder die internationalen Probleme wie Globalisierung, wirtschaftliche Krisen und politische Defizite die nationalen Bewegungen erschufen, ließ sich abschließend natürlich nicht klären. Dennoch konnte eines mit Sicherheit gezeigt werden: Auf die komplizierten Probleme unserer Zeit lassen sich keine einfachen Antworten ge-



 $opa, \ zumal \ immer \ \textbf{Auch das zweite Symposium zog ein vielfältiges Publikum in den Alfred Hessel Saal}$

Sven Ivens

ANZEIGE



...deine Spielhalle

In einem Ambiente zum Wohlfühlen bieten wir unseren Gästen in zahlreichen Centern innovatives Entertainment vom Feinsten. Dart, Touch-Screen und Internet-Terminals gehören ebenso zu unserem Angebot wie Billard und die neuesten Geldspielgeräte.

6 x in Göttingen

Hannoversche Straße 51-53
Bahnhofsallee 1a · Düstere Straße 13
Goethe-Allee 2
Reinhäuser Landstraße 20
Maschmühlenweg 54a

Bovenden · Göttinger Straße 33a Rosdorf · Götzenbreite 10a

Spielteilnahme ab 18 Jahren.

Übermäßiges Spiel ist keine Lösung bei persönlichen Problemen! Beratung/info Tel. 0800 1372700 (kostenlos).



Damenverbindungen?!

(ep) An deutschen und österreichischen Universitäten gibt es nicht nur männliche Studentenverbindungen, sondern auch sogenannte Damenverbindungen, welche nur Frauen aufnehmen. Auch in Göttingen existieren zwei. Am 23. November hielten die österreichische Literatur- und Politikwissenschaftlerin Judith Goetz und die in Göttingen ansässige Soziologin Anna Mielke auf Einladung der Fachgruppe Geschlechterforschung einen Vortrag zum Thema Damenverbindungen.

Können sie als emanzipatorisch oder gar feministisch bezeichnet werden? Oder kopieren sie schlichtweg Strukturen und Verhaltensweisen der männlichen Verbindungen? Diese und weitere Fragen sollten im Verlaufe der Veranstaltung und einer darauf folgenden Diskussionsrunde beantwortet und diskutiert werden. Frau Mielke führte im Rahmen Ihrer Doktorarbeit eine große Anzahl Interviews mit Mitgliedern deutscher Damenverbindungen durch und wies eine große Expertise auf. Frau Goetz konnte interessante Einblicke in die Verhaltensweisen und Organisation von österreichischen Verbindungen liefern.

In Österreich können nahezu alle nicht-konfessionellen Verbindungen, also Burschenschaften, Mädelschaften etc., als völkischnational bezeichnet werden. Außerdem sind viele Verbindungsstudenten dort in der Politik tätig. Auch Norbert Hofer ist Mitglied einer österreichischen Burschenschaft. Verbindungsstudentinnen in Österreich sind oft genauso tief mit dem völkischnationalen Gedankengut verbunden wie ihre männliche Pendants. Dort werden Mädelschaften von Verbindungsstudenten eher als "Heiratsmarkt" denn als ernstzunehmend wahrgenommen. Wie Frau Goetz es formulierte: "gleichartig aber nicht gleichwertig".

In Deutschland sieht es etwas anders aus. Zwar können die meisten Mitglieder in Damenverbindungen als konservativ bezeichnet werden, jedoch halten sie sich der Politik fern. Manche engagieren sich für karitative Zwecke. Charity walks, Spendensammeln für gemeinnützige Zwecke, eine Verbindung setzt

sich sogar für die Platzierung von Stolpersteinen ein. Die meisten Aktivitäten finden allerdings intern statt.

Aber wieso wird man überhaupt Mitglied in einer Verbindung? Auch diese Frage konnte Frau Mielke beantworten. Während Männer zumeist über die Zimmersuche auf Verbindungen aufmerksam werden, sind Frauen oftmals die ersten in ihren Familien, die studieren. Vielleicht suchen gerade sie in der Gemeinschaft habituelle Sicherheit, neue Freunde, Identitätssicherheit durch das festgelegte Regelwerk von Verbindungen oder Hilfe auf dem unbekannten und neuen Terrain der Universität durch ältere, erfahrenere Mitglieder.

Laut Mielke betrachten schätzungsweise ein Drittel der Verbindungsstudentinnen Damenverbindungen als feministisches bzw. emanzipatorisches Unterfangen. Die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Verbindung, interne Förderung und Hilfe für Mitglieder, auch nach dem Studium, kann durchaus als eine Form von Empowerment verstanden werden. Frau Goetz

merkte jedoch an, dass dies nicht Feminismus, die Ausschaltung Unterdrückungsmechanismen, der Kampf für die Gleichheit und Freiheit aller Frauen bedeute, sondern nur auf das Vorankommen einzelner abziele. Innerhalb der Verbindungsszene hätten weibliche Verbindungsstudenten oft mit Ablehnung zu kämpfen und würden belächelt. Mielke berichtet allerdings, dass sich die Situation innerhalb der letzten Jahre verbessert habe. Frauen müssten sich weniger für ihre Mitgliedschaft rechtfertigen und es werde interessant. zu sehen, ob sich das Frauenbild innerhalb des Verbindungsmilieus durch die vermehrte Existenz und Präsenz von Damenverbindungen verändern werde und diese nicht mehr nur als Abklatsch von Männerbünden tituliert würden, sondern als ebenbürtige, ernstzunehmende Gruppierung verstanden werden könnten. Insgesamt lieferte der Vortrag von Frau Mielke und Frau Goetz sehr interessante Einblicke in das wenig beleuchtete Phänomen der Damenverbindungen in Deutschland und Österreich.

Erfahrungsbericht: Stipendiaten haben das Wort

Eine gute Orientierung vor der Bewerbung ist empfehlenswert

von Heert de Vries

Am 23.11.2016 fand im Foyer der Z-Mensa eine Stipendienberatung statt. Die Stipendiaten Luisa und Pascal berichten. dass es sich lohnt, sich um ein Stipendium zu bewerben. Eine gute Orientierung hilft, festzustellen welches Stipendium zu einem passt, denn es gibt viele verschiedene. Luisa erhält das Deutschlandstipendium, Pascal wird von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert. Die finanzielle Förderung des Deutschlandstipendiums beträgt 300 Euro im Monat. Pascal bekommt monatlich 970 Euro inklusive Krankenkassenzuschlag und Büchergeld. Durch die Förderung braucht Pascal nicht neben seinem Studium zu arbeiten. Er hat so Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Ein zusätzlicher Vorteil ist, dass das Geld im Gegensatz zu Bafög nicht zurückgezahlt werden muss. Dasselbe gilt auch für Luisa. "Die Förderung nimmt mir den Druck, meine Erwerbstätigkeit zulasten freiwilliger und ehrenamtlicher Betätigung ausbauen zu müssen. Außerdem kann ich weiter meinen Interessen im Studium nachgehen", so Luisa.

Neben dem Deutschlandstipendium hatte Luisa sich auch bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes beworben, wo das Bewerbungs- und Auswahlverfahren aufwändiger ist. Sie musste neben Formblättern und Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und ein Gutachten einreichen. Davor hatte sie sich ebenfalls für das Hans-Böckler-Stipendium beworben, passte jedoch nicht zu den Förderkri-

terien der gewerkschaftsnahen Stiftung.

Auch das Bewerbungsverfahren für das Hans-Böckler-Stipendium kostet im Vergleich Deutschlandstipendium viel Mühe. Pascals Aufwand beschränkte sich nicht auf das Ausfüllen eines Bewerbungsbogens. Er hat sich über das gewerkschaftliche Verfahren bei der Stiftung beworben. Dafür musste er ein Gutachten bezüglich seiner ehrenamtlichen Tätigkeit abgeben, sowie ein Motivationsschreiben mit Studienplanung. Daneben standen noch zwei Gutachtengespräche aus. Eines führte er mit einem Vertrauensdozenten der Stiftung, das andere mit zwei Stipendiat*innen, von denen er ebenfalls ein Gutachten erhalten hat.

Die Auswahlkriterien beziehen

sich vor allem auf soziales Engagement. Die Chancen auf eine Bewilligung des Hans-Böckler-Stipendiums erhöhen sich beispielsweise durch gewerkschaftsliches Engagement. Soziale Faktoren spielen auch eine Rolle, wie z.B. die finanzielle und die familiäre Situation. Luisa hat den Eindruck, dass in dem Bewerbungsverfahren für das Deutschlandstipendium neben den Noten die Motivation ausschlaggebend gewesen ist.

Auf finanzielle Förderung sind die Stipendien nicht beschränkt. Luisa wurde kürzlich zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Ein Austausch zwischen den Förderern und den Stipendiat*innen sei wichtig. In jeder Stadt bestehen Stip-Gruppen der Hans-Böckler-Stiftung, denen Stipendiat*innen bei-



treten können. Außerdem besteht die Möglichkeit, günstig an Schlüsselqualifikationsseminaren oder Sprachreisen teilzunehmen. Ferner bekommen die Stipendiat*innen Unterstützung bei Praktika und Auslandsemestern

Durch das Stipendium erfährt Luisa weniger Stress. Sie kann sich mehr auf ihre eigenen Interessen und Ziele fokussieren. Pascal schließt sich ihr an: "Ich muss mir im Gegensatz zu vermutlich vielen anderen Studis nicht so den Kopf ums Geld oder so machen."

Für Pascals Stipendium sind die Studienleistungen nicht relevant. Er muss aber sein Studium in Regelstudienzeit abschließen.

Luisa ist wichtig, mit Neugier anstatt unter Zeitdruck zu studieren, um dem Anspruch gerecht zu werden, weniger Talente als vielmehr gesellschaftlichen Gestaltungswillen zu fördern.

Ihrer Meinung nach wird momentan zu wenig in Bildung investiert. "Der ökonomische Hintergrund sollte keine Hürde für das Studium sein", so Luisa. Pascal merkt an, dass immer weniger Student*innen als früher Bafög erhalten.

Abschließend empfehlen beide Stipendiat*innen, sich im Vorfeld gut zu orientieren. Im Bewerbungsverfahren lohne es sich, ehrlich zu sein, und zu sagen, inwiefern die Förderung die persönliche Entfaltung stimuliert.



Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek (SUB)

Neues aus der SUB

von Asja Wortmann

CAMPUSLEBEN

Das lange Warten hat ein Ende: Im Januar werden die Arbeiten in der Zentralbibliothek, zumindest in dem für uns öffentlichen Teil, beendet sein, Bereits seit Mai 2015 wird hier gebaut. Der anvisierte Abschluss der Bauarbeiten hat sich immer wieder nach hinten verschoben: Ende Juli 2016, September 2016, November 2016, Januar 2017 . Ich treffe die stellvertretende Abteilungsleiterin der Benutzungsabteilung der SUB, Nina Baueregger. Die Abteilung "Benutzung" kümmert sich um die Belange der Bibliotheksbesucher*innen,

> ist also auch an der Planung und Umsetzung der Umbauarbeiten maßgeblich beteiligt. Frau Baueregger bestätigt den endgültigen Abschluss der Umbaumaßnahmen für Januar.

Bleibt die Frage nach den Gründen der Verzögerungen. Auch diese beantwortet mir Frau Baueregger. Die größten Verzögerungen seien neu-Brandschutzvorgaben geschuldet, die dazu geführt haben, dass Sprinkleranlagen umgesetzt und entsprechende Malerarbeiten durchgeführt werden mussten. Ein weiteres Problem stellte die Unklarheit über die Beschaffenheit der Wände des GWDG Arbeitsraumes im Erdgeschoss dar. Ein Statiker gab die Wände schließlich zum Abriss frei. Dazu kamen kleinere Dinge wie Lieferschwierigkeiten bei den geschwungenen Tischplatten an den Servicetheken. Die Tischplatten sind mittlerweile montiert und die nun entstandene zentrale Informations- und Servicetheke wurde in Betrieb genommen. Sie bündelt die Funktionen aller Theken an einem Ort, die bisher in der SUB verteilt waren. Eine noch ausstehende Neuerung wird die Einrichtung der Selbstbedienungskasim Eingangsbereich Koch sein: Hier können z.B. das Druckkonto aufgeladen oder Mahngebühren bezahlt werden, ohne dass die eigenen Sachen vorher eingeschlossen werden müssen.

Bei einer Führung durch die Zentralbibliothek zeigt und erklärt mir Frau Baueregger weitere Neuerungen: Im Eingangsbereich wurde das Glasdach gegen ein thermisch effizientes Dach ausgetauscht, das für bessere klimatische Verhältnisse sorgen soll. Im 1. und 2. Obergeschoss gibt es Gruppenarbeits-Inseln in Ei-Form, deren halbhohe Wände den Schall abschirmen. In jedem "Ei" ist ein Monitor installiert, an dem der eigene Laptop angeschlossen werden kann, um das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe an Präsentationen zu erleichtern. Außerdem können in Kürze drei 8er-Gruppenarbeitsräume mit interaktiven Whiteboards online gebucht werden. Mit einer kostenlosen App können bestimmte Funktionen dieses Whiteboards mit dem eigenen Laptop gesteuert werden. Neu sind auch die Loungebereiche im 1. und 2. Stock. Für Studierende mit Kind wurde außerdem ein Eltern-Kind-Raum eingerichtet. Es bleibt die Fertigstellung des Lesesaals im Erdgeschoss, Durch seine Umstrukturierung soll es in der Zentralbibliothek insgesamt ruhiger werden.

Auch wenn der Zeitplan nicht ganz eingehalten werden konnte, so liegen die Kosten der Umbaumaßnahmen im Rahmen der veranschlagten 3,5 Millionen Euro. Sobald die Arbeiten abgeschlossen sind, wird, insofern es das Budget hergibt, noch der Teppichboden gereinigt. Das ist auch bitter nötig: Wer sich davon überzeugen möchte, siehe sich den alten und den neuen Teppichboden an. Es ist der Gleiche.

Bleibt festzuhalten: Spätestens ab Mitte Januar geht alles wieder seinen geregelten Gang. Die Zentralbibliothek wird zu ihren täglichen Besucher*innenzahlen von durchschnittlich 3000 zurückfinden, die wohl auch in der anstehenden Prüfungsphase wieder auf bis zu 6000 anschwellen werden.

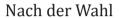
UNI-POLITIK.

Ausgabe 50 | 15. Dezember 2016

Die Stimmung nach der Wahl

They were scared, they were upset. They just couldn't believe the fact that someone who was so mean and so disrespectful throughout his campaign, won the presidency in the United States.

Andrea Ramirez, 23, studiert Soziale Arbeit, ursprünglich aus Mexiko



von Eva Kunkel

Vier Wochen sind vergangen seitdem viele von uns mit Entsetzen morgens auf's Smartphone gestarrt haben. Trump hatte den Präsidentschaftswahlkampf gegen Clinton für sich entschieden. Der Hoffnungsschimmer Neuauszählung, initiiert von der Kandidatin der Grünen Jill Stein, hat sich schnell in Rauch aufgelöst. Sie hatte wegen Unregelmäßigkeiten bei der Wahl für drei Staaten eine Neuauszählung gefordert.

Nach dem Sieg schien es, als würde Trump seine Polemik direkt gegen die gemäßigte Rhetorik eines Standardpolitikers tau-

schen. In seiner ersten Rede verkündete er, Amerika nun einen zu wollen. Man erwarte von Trump nun eine klare Benennung seiner Strategie, so der allgemeine Tenor. Doch das Backup blieb mehr Hoffnung denn Realität. Er gibt bisher keine Pressekonferenz und keine Stellungnahmen, die über 140 Zeichen [Tweets] hinausgehen. Trumps "100 Tage Plan" für die Zeit nach seinem Amtsantritt, passt in ein Youtube-Video von zwei Minuten und 37 Sekunden Länge. Stopp von Handelsabkommen, Schaffung von Millionen high paid jobs und Erarbeitung eines Schutzplans gegen Cyberattacken. Das war es dann auch schon. Von der Mauer zu Mexiko



die die "Journalisten" verbreiten, sind kaum je selbst von ihnen recherchiert. Stattdessen sammelt die Redaktion Meldungen und trägt diese zusammen. Breitbart fragt Bürger*innen zum Beispiel, ob sie mit ihren Kindern besser leben könnten, wenn es Krebs habe oder wenn es feministische Ansichten vertrete. Die Seite liegt auf Platz 34 der meistgelesensten "Nachrichtenseiten" der USA.

Wie die Anpassung seiner Wahlversprechen an die Realität und Trumps rechtsgerichteter Beraterstab zusammenpassen, werden wir ab dem 20. Januar beobachten können. Dann tritt Trump sein Amt an.



Foto: Max Goldberg

Wenn sich zwei streiten...

von Urs Mörke

Trump gegen Clinton, so lief der Wahlkampf in den USA ab. Dieses Zweiparteiensystem bestimmt seit jeher die Politik der Weltmacht. Nicht jedoch für Logan Herring, 21, Student der Wirtschaftswissenschaften an der University of Nebraska Omaha und jüngster Stadtrat von Gretna. NE. Er unterstützte Gary Johnson, Kandidat der Libertarians, die wie Jill Steins Grüne zu den sogenannten "Third Parties" gehören und 2016 einen erstaunlichen Zulauf erfahren haben in einem Wahlkampf, wo viele, statt für das kleinere Übel zu stimmen, erstmals die Alternativen wahrnahmen. Nun dienen sie iedoch auch vielen Amerikaner*innen als Sündenböcke, die Clinton wichtige Stimmen vorenthalten haben sollen.

Third-Party-Wähler*innen werden oft beschuldigt, ihre Stimmen "verschwendet" zu haben. Ist dir das passiert und wie siehst du das, vor

allen Dingen rückblickend?

Ich selbst wurde nicht beschuldigt, meine Stimme verschenkt zu haben, vor allen Dingen, weil nur wenige wussten, wen ich unterstützt habe [...]. Allerdings denke ich nicht, dass man bei der Wahl einer Third Party seine Stimme "verschwendet". Viele Menschen glauben, wenn jede*r Third-Party-Wähler*in Clinton unterstützt hätte, wir Trumps Präsidentschaft wahrscheinlich verhindert häten. Aber das basiert auf der Annahme, dass alle Third-Party-Wähler Clinton statt Trump als zweite Möglichkeit sahen, was definitiv nicht wahr ist. Zudem verändert das Wahlmännerkollegium die Wahlstrategie. [...] Ich zum Beispiel lebe in einem sehr republikanischen Staat und egal wen ich gewählt hätte, meine Stimme wäre verloren gegangen, da die Wahlmänner unseres Staates ihre Stimmen Mr. Trump geben werden. Wenn ich in einem Swing State leben würde, zählte meine Stimme viel

Die Libertarians haben ihr bestes Ergebnis in einer Präsidentenwahl überhaupt erzielt. Denkst du, dass ihnen das mehr Aufmerksamkeit beschert, sodass sie in der Zukunft stark genug werden, um

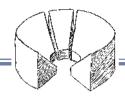
einen oder mehrere Staaten zu gewinnen?

Das bezweifle ich. Die Third-Party-Kandidat*innen waren wahrscheinlich diese Wahlen stärker als je zuvor, weil die beiden großen Kandidaten bei den Wähler*innen so unbeliebt waren. Hätten die Libertarianer 5 Prozent der Stimmen bekommen, bekämen sie nun Zuschüsse vom Bund für zukünftige Wahlkämpfe, was ihre Chancen, was ihre Chance gesteigert hätte, doch sie verpassten diese Schwelle knapp und sind deshalb auch in der Zukunft im Nachteil.



Du denkst also nicht, dass das Zweiparteiensystem bald aufgelöst werden könnte?

Leider nein. Es gibt gewisse Strukturen, die das Zweiparteiensystem aufrechterhalten, beispielsweise Zuschüsse für diese Parteien, TV-Debatten, die nur die beiden großen Kandidaten einladen und das Mehrheitswahlrecht. Ich hege jedoch Hoffnung für die Zukunft, da Lokalregierungen unseren Alltag mehr bestimmen als die Bundesregierung und Lokalregierungen typischerweise unparteilich sind, so wie Politik sein sollte.



I fear that there will be even more increased discrimination towards minority groups and that those far right views will embolden with those and even further. But I do hope, maybe, he can bring about economic change for the good and not be cambered by his own interests, but will put the

American people's interests first. Katelyn Kiner, 21, studiert Geschichte und Franzözisch

All I know is that the day after the election I thought ,Okay, that is great. He is president, let's move on.' But as soon as I left Fried Cottage, I left my room, I just walked around and then I also saw posts on Facebook... Post after post after post after post. And just people's sad, sad faces and depressive mood. Just like ,Oh my gosh... What has happened? This is awful, this is awful! Even though this is what I wanted, everyone is hurting. That can't be good.

> Rachel Sherman, 20, studiert Japanisch und Recording Arts

🕻 🕻 Der Präsident, den Amerika verdient

von Natascha Holstein

Ein Amerikaner in Deutschland



Wenn Leute auf dem Campus erfahren, dass Khalfani US-Amerikaner ist, wird er von Fragen durchbohrt und gerät in Erklärungsnot. Wie konnte Trump gewinnen? Wie konnten alle Statistiken so falsch sein? Hat er selbst womöglich Trump gewählt? Nein, hat er nicht. Da er momentan seinen Master in Theologie an der Uni Göttingen abschließt und sich nicht, wie üblich, an der Emory University in Atlanta befindet, hat er per Briefwahl abgestimmt - und zwar für Hillary Clinton. Der 28-Jährige gibt allerdings zu, dass es weniger eine Stimme für Clinton als vielmehr gegen Donald Trump war.

Als Khalfani die USA im August verließ, wusste er, dass es bei seiner Rückkehr einen neuen Präsident (oder Präsidentin) geben würde . Ein komisches Gefühl. Doch er hat nicht wirklich damit gerechnet, dass Trump tatsächlich gewinnen würde. Die Statistiken, Prognosen und die Stimmen der meisten Leute aus seinem Umkreis: alle sahen Clinton als Sieger. Doch für Khalfani stand auch schnell fest: "If we end up voting for Donald Trump, we deserve it".

Die Wahl von hier aus zu erleben, sei interessant gewesen. Es überraschte den 28-Jährigen, dass Europa und die ganze Welt sich so sehr für die Wahl interessierten. Er schämt sich, dass die Amerikaner im Gegenzug so wenig über die Geschehnisse außerhalb ihres Landes wissen. Khalfani ist Afro-Amerikaner. Er kennt viele Leute, die, wie er, vor dem Höhepunkt der Wahlkampagne, die USA verlassen haben. Um dem rassistischen Klima zu entfliehen, das sich in der Gesellschaft ausbreitete. Viele Afro-Amerikaner hätten die Befürchtung, dass das Wahlergebnis die Errungenschaften der Bürgerrechtsbewegung der 50er Jahre bedrohen könnte. Präsident Trump sei ein historischer Rückschritt. Angst, im Juli nach Hause zurückzukehren, hat er allerdings nicht, er ist eher demotiviert. Für die Zukunft hofft Khalfani auf einen offenen Dialog - und, dass die Amerikaner wieder zusammenfinden. Denn ob nachvollziehbar oder nicht, offenbar halten viele Menschen Donald Trump für den besseren US-Präsidenten.

Nach den Wahlen auf dem College Campus

von Lea-Melissa Vehling

Eine Deutsche in Amerika: Zwischen Trump und Clinton zwischen Umbruch und Stille



Schnellen Schrittes gehe ich über den College-Campus. Ich habe ein unwohles Gefühl . Zu Anfang meines Auslandsjahres am Hope College in Michigan hätte ich nie gedacht, dass es tatsächlich so weit kommen würde. Amerika hat Trump gewählt. Naja, jedenfalls 25,5 Prozent der Wahlberechtigten in Amerika. Der Himmel ist grau, das Wetter ungemütlich wie passend. Der Campus ist leise, aber jeder scheint zu tuscheln.

Ich weiß nicht, ob die meisten Studierenden müde sind, weil sie die ganze Nacht die Auswertung der Stimmen verfolgt haben, oder ob die bleichen Gesichter aus Verunsicherung resultieren

Ich betrete den Raum meines Umweltwissenschaft-Kurses. die Stimmung ist betreten. Die Luft scheint irgendwie schwerer zu sein als sonst. Mein Professor versucht eine ironische Anspielung auf Trump und den Klimawandel zu machen. Verlegenes Schweigen. "Anyway", sagt er und fährt mit dem Unterricht

Es dauert keine Woche, bis sich die ersten Unruhen auf dem kleinen Campus mit 3000 Studierenden bemerkbar machen: "I regret to share that. today, several minority students reported experiencing threats and intimidating behavior by other students on campus", lautet die traurige Mitteilung des Universitäts-Präsidenten John C. Knapp.

Studierende der Minderheiten sollen beschimpft und sogar angespuckt worden sein. Es ist, als hätte die Wahl Trumps die Welt über Nacht auf den Kopf gestellt.

Meine Freundin Andrea hat mexikanische Wurzeln. Ein paar Tage nach der Wahl sendet ihr eine Freundin ein Snapchat-Bild mit der Aufschrift "Can we even be friends anvmore?" Trump sei jetzt Präsident und diese Freundschaft deshalb nicht mehr mit ihren politischen Ansichten vereinbar. In den vergangenen Monaten habe ich niemanden sagen hören: "Ja, ich wähle Trump." Plötzlich aber bin ich von Shirts, Mützen und Aufklebern mit dem Wahlspruch "Make America Great Again" umgeben. Einige Trump-Gegner*innen versammeln sich aus Protest und Trauer auf dem Campus und schweigen. Der gespaltene Campus ist totenstill, die Stimmung eiskalt.

"I know with my parents, they put a political sign out every year and this year they did not put one out for Trump. But they voted for him and I think that was kind of the biggest deal with people, because [...]by voting in these polls they felt like they were publicly declaring "I'm voting for Trump" and a lot of people didn't want that."

Murray Sales, 21, studiert Politikwissenschaft, Mitglied der Hope **College Republicans**

Was für mich aber besonders wichtig ist, was in meinen Augen Hillary hat und Trump überhaupt nicht, ist so ein gewisses Gutes im Menschen, das er Nächstenliebe ausübt, dass er respektvoll ist allen gegenüber und nicht nur einer bestimmten Gruppe, ähm, das sind Dinge, von denen ich nie gedacht hätte, dass man sie mal sagen muss, weil ich dachte, es wäre klar, dass ein Präsident keinen Hass verbreiten würde in seinem eigenen

Land.

Anna Gibbs, 20, studiert Psychologie, in Deutschland aufgewachsen, lebt seit einem halben Jahr in Amerika





Nicolás Maduro und das vermeintliche Ende des venezolanischen Sozialismus

von Arne Matzanke

Seit Monaten herrscht in Venezuela der Ausnahmezustand. Nahrungsmittel und Medikamente sind Mangelware, Strom und Wasser wegen ständiger Engpässe reguliert. Das Land befindet sich in einer historischen Krise, sein Volk geht auf die Barrikaden. Die Gegner*innen Maduros versuchen den Präsidenten nun per Abwahlvotum aus seinem Amt zu entheben – doch die Zeit ist knapp.

"Wir haben Hunger!", schallt es durch die Straßen Caracas. Unter dem 2013 gewählten Präsidenten Nicolás Maduro, Vorsitzender der kommunistischen Partei Venezuelas und Nachfolger von Hugo Chavez, ist das innerstaatliche Chaos ausgebrochen. Die venezolanische Währung Bolívar liegt am Boden, die Inflationsrate wird im Jahr 2016 insgesamt um 720 Prozent steigen, so die Schätzungen des Internationalen Währungsfonds. Riesige Menschenschlangen, die auf die Ausgabe von Lebensmitteln warten, sind keine Seltenheit mehr. Soziale Netzwerke sind nunmehr Tauschbörse für Nahrungs- und Drogerieprodukte - falls der Strom nicht gerade ausfällt.

Denn auch dieser ist knapp, Lehrer arbeiten nur noch montags und dienstags, die Regierung führte neue Feiertage ein, um Geschäfte geschlossen zu halten und der Präsident empfahl der weiblichen Bevölkerung gar auf das morgendliche Fönen zu verzichten. Um eine halbe Stunde länger am Tag von der Sonne zu profitieren, wechselte das Land in letzter Konsequenz die Zeitzone. Der Mangel an Elektrizität macht auch vor Krankenhäusern nicht halt, wo größtenteils Antibiotika und Krebsmedikamente, sowie Transfusionen und nötige Reparaturen ausbleiben.

Zwischen 2012 und 2015 ist vor allem die Sterblichkeitsrate von Neugeborenen rasant gestiegen, jedes fünfzigste Kind überlebt das Krankenhaus nicht. "Das Sterben von Babys ist unser tägliches Brot", sagte der Chirurg Dr. Osleidy Camejo zur *New York Times*. "Manche kommen gesund hier her und verlassen uns tot", so Dr. Leandro Pérez zum amerikanischen Blatt, der wie sein Kollege im

Krankenhaus der Hauptstadt Caracas arbeitet.

Fallender Ölpreis und Sozialreformen Grund für die Katastrophe

"Es ist kriminell, dass wir in einem Land mit so viel Öl leben und Menschen am Fehlen von Antibiotika sterben", konstatierte der ehemalige Leiter des Krankenhausverbandes Oneida Guaipe. Venezuela besitzt die größten Ölreserven der Welt, 96 Prozent ihres Exportumsatzes generiert das Land über den fossilen Brennstoff.

Seitdem die kommunistische Partei 1999 an die Macht kam, waren umfangreiche Sozialprojekte die Regel: Freier Zutritt zu Universitäten, durch den Staat geförderte Wohnungsprojekte oder kostenlose Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel für Senioren, um nur ein paar Maßnahmen aufzuzählen. Unter dem charismatischen Präsidenten Hugo Chavez war dies möglich, ein Barrel Öl kostete zu seiner Amtszeit in der Spitze knapp 150 Dollar und die riesigen Gewinne konnten einfach reinvestiert werden, ohne die Staatsliquidität zu gefährden

Doch das politische Programm des "Sozialismus des 21. Jahrhunderts" wies erhebliche Mängel auf. Zwar konnte der ehemalige Guerillakämpfer Chavez durch die Umverteilung des Ölgeldes auf die arme Bevölkerung und Parteifreunde viele Menschen hinter sich versammeln, doch aufgrund der gleichzeitigen Verstaatlichung tausender privater Firmen, hing das Land nun an einem mit Öl gefüllten Tropf. Exporterträge waren nur noch über den fossilen Brennstoff zu erwarten - mit verheerenden Folgen für den venezolanischen Bolívar. Die lebenserhaltenden Maßnahmen des schwarzen Goldes versiegten nach und nach. Als Maduro nach dem Tod Chavez übernahm, war der Preis für ein Barrel Öl schon auf 93 US-Dollar gesunken, aktuell liegt er bei nur noch ungefähr 50 US-Dollar, ein riesiges Loch im Staatshaushalt. Nun rächte sich die Exportabhängigkeit, denn der Marktwert des Bolívar fiel durch fehlende begehrenswerte Güter auf dem Weltmarkt rapide ab. Unternehmen, die auf Importprodukte nicht verzichten können, mussten

einer enormen Preissteigerung entgegen treten, da die heimische Währung immer weiter an Wert verlor.

Die horrende Inflationsrate, die im Vorjahr bei circa 120 Prozent lag und im Aktuellen knapp 700 Prozent beträgt, machte es importabhängigen Unternehmen irgendwann unmöglich, Güter aus dem Ausland einzukaufen. Venezolanisches Geld war nichts mehr wert. Angefangen bei Coca-Cola, das wegen des am Boden liegenden Wechselkurses

keinen Zucker mehr importieren konnte, brach später auch der größte Bierhersteller Venezuelas Polar ein, da der einzuführende Hopfen nicht mehr bezahlbar war. Die konfuse Geldpolitik der Regierung, markierte den Untergang des Bolívar.

Die Spitze des Eisberges stellt allerdings die Strom- und Wasserknappheit dar. Eine Rekorddürre in diesem Jahr lies das Land, das Elektrizität hauptsächlich durch heimische Stauseen produziert, in die Knie gehen. Der Wasserpegel des Gurí-Stausees im Süden des Landes beispielsweise ist so niedrig, dass dort momentan nur 4.000 Megawatt, statt der üblichen 10.000 Megawatt erzeugt werden können. Obwohl das Land größere Ölreserven als Saudi-Arabien hat, ist es nicht für die Stromproduktion durch fossile Brennstoffe gerüstet.

Die Opposition fordert den sofortigen Machtwechsel

Die politischen Gegner*innen Maduros beklagen fehlende Prävention, Missstände in der Finanzwirtschaft und Vetternwirtschaft in der Politik. Der ökonomische und innenpolitische Verfall hätte durch weitsichtiges Handeln verhindert werden können, so der Konsens. Beflügelt durch Demonstrationen und Ausschreitungen, teilweise Plünderungen, die im ganzen Land stattfinden, bereitet das Oppositionsbündnis "Tisch der demokratischen Einheit" (MUD) ein Abwahlreferendum vor.



des am Boden liegen- Nicolás Maduro www.tasnimnews.com/Zohrevand

Der oberste Gerichtshof bestätigte die Empfehlung des nationalen Wahlrates (CNJ), dass ein Referendum erst zuzulassen ist, wenn ein Anteil von 20 Prozent der Bevölkerung der jeweils 23 Bundesstaaten – und des zusätzlichen Hauptstadtdistrikts – für die Durchführung der Abwahl stimmt. Eine juristische Hürde, denn auch die obersten Richter gelten als treue Gefolgsleute Maduros. Das Land kratzt somit an der Grenze zur Autokratie: Exekutive und Judikative haben gemeinsame Interessen.

Trotzdem konnte der MUD die geforderte Anzahl der Stimmen dem CNJ vorlegen, welcher auf die offizielle Bestätigung der Abstimmung warten lässt. Inoffiziell sind die Zahlen längst bekannt, deswegen spricht die Opposition von einem Spiel auf Zeit. Laut Verfassung sind Neuwahlen des Präsidenten maximal zwei Jahre vor dem regulären Amtsabtritt möglich - in Maduros Fall wäre dies der 10. Januar 2017. Falls das Referendum erst nach Ablauf dieses Datums stattfindet, würde der Vizepräsident übernehmen, seines Zeichens ebenfalls Mitglied der kommunistischen Partei. Inzwischen hat sich die Union Südamerikanischer Nationen (UNASUR), sowie der Vatikan eingeschaltet, um zwischen Opposition und Regierung zu vermitteln. Die Unterhändler beider Parteien konnten zwar erste Kompromisse schließen, die Kernfragen des Konflikts bleiben iedoch zunächst ungelöst. Quo vadis, Venezuela?



"La historia me absolverá"

Zum Tode Fidel Castros: Einer der letzten Visionäre unserer Zeit



von Alexander Fürniß

Der Mythos "Castro" spaltet die Welt in die Lager der Gegner und der Befürworter. Dies wird vor allem in den Tagen nach seinem Tod, in den verschiedenen Reaktionen zu seiner Person, sichtbar. Castro etablierte auf Kuba ein politisches System, das sich seit Bestehen dem Anti-Imperialismus verschrieb und bis heute eine sozialistische Vorbildfunktion für viele Staaten (nicht nur) in Lateinamerika darstellt. Er verkörpert den Revolutionär, der das geknechtete Volk vom Kapitalismus zu befreien versucht. Bis heute löst er unter Linken weltweit Faszination aus. In seiner fast 50-jährigen Präsidentschaft überlebte er mehr als 600 Attentate, eine Invasion und zehn US-Präsidenten.

Fidel, der Visionär

Der Comandante, Fidel Castro Ruz, geboren am 13. August 1926 in der Provinz Oriente als unehelicher Sohn eines aus Spanien eingewanderten Gutsherren, machte bereits in jungen Jahren auf sich aufmerksam. Intelligenz, Ausstrahlung und brillante Rhetorik waren sehr früh Charakteristika, die ihn auszeichneten. Aus gut situiertem Hause war es ihm möglich, ein Jurastudium zu verfolgen, das in ihm einen ausgeprägten Sinn für soziale Gerechtigkeit weckte.

Die Revolution

1952 putschte sich Fulgencio Batista an die Macht. Unter ihm verschärften sich Armut sowie soziale Ungleichheit und das Land entwickelte sich immer mehr zu einem einzigen Spielkasino für reiche Amerikaner. Er entschied sich, gegen Batistas Diktatur zu kämp-

fen - zunächst auf juristischen Weg. So organisierte er Proteste und klagte Batista vor dem Obersten Gerichtshof an, was allerdings scheiterte. Gleichzeitig baute er im Geheimen eine bewaffnete Untergrundbewegung auf. Mit dieser startete er am 26. Januar 1953 einen Angriff auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba. Ziel war es, einen Volksaufstand anzuzetteln. Die Aktion schlug allerdings fehl, viele von Castros Mitstreitern wurden getötet, er selbst wurde festgenommen. Nach zwei Jahren wurden er und viele Mitstreiter entlassen. Der Traum einer Revolution schien jedoch noch lange nicht erloschen. Castro ging 1955 ins Exil nach Mexiko und bereitete sich dort ein weiteres Mal vor. Dort lernt er Ernesto Guevara, genannt "Che", kennen. 1956 begaben sich Castro, sein Bruder Raúl und Che mit samt 80 Mitstreiter*innen an Bord der "Granma" und schifferten zurück nach Kuba. Dort stationierten sie sich in den Bergen des Landes und weiteten ihre Guerilla-Kämpfe aus. Sie erreichten Ende 1958 ihren Höhepunkt und Castro und seine Kämpfer konnten mehr und mehr Erfolge einfahren, bis Batista kurzer Hand die Staatskassen plünderte und noch vor Ende des Jahres aus Kuba floh.

Am 1. Januar 1959 war es dann soweit: Die Revolutionskämpfer, angeführt von ihrem Führer Castro, waren die Helden der Nation und bei vielen begann das große Hoffen auf eine neue Zukunft. Obwohl Castro zu Beginn nicht vor hatte, ein politisches Amt inne zu haben, setzten sich allmählich die Revolutionäre gegenüber den gemäßigten Akteuren durch und über die Jahrzehnte entwickelte sich faktisch eine bürokratische Elitenherrschaft wie in der Sowjetunion.

Die Amerikaner waren zu Beginn um

den Weggang Batistas nicht sonderlich erzürnt, da dieser durch seine Verbindungen zur Mafia auch außenpolitisch immer mehr zu einem Problem wurde Des Weiteren war Castro in Amerika sehr beliebt in den 50ern. jedoch waren die marxistischen Sympathien und damit die plastische Nähe zur Sowjetunion den USA ein Dorn im Auge. Zwar suchte Castro für sein Land zuallererst Hilfe bei den Vereinigten Staaten, musste sich jedoch nach Absage dieser (und dem ersten gescheiterten Mordversuch der CIA) weiter umsehen. Die Beziehungen mit den Sowjets begannen sich aufzubauen und spätestens jetzt war das Verhältnis mit den USA zu Zeiten des Kalten Krieges auf Eis gelegt.

Die Invasion der "Schweinebucht" Kubas am 17. April 1961, eingeleitet von der CIA mit dem Ziel, Castro zu stürzen, wurde zu einem militärischen und politischen Fiasko für die USA. Die durch ehemalige Geflüchtete aus Kuba initiierte Kampfaktion wurde von den Guerillas Castros vernichtend geschlagen. Castro rief am darauf folgenden 1. Mai das sozialistische Kuba aus, spätestens jetzt waren die USA und Kuba Feinde.

Als Amerika Mittelstreckenraketen in der Türkei stationierte, war die Sowjetunion erbost. Nun, mit dem neuen Handelspartner Kuba, gab es eine Stationierung sowietischer Mittelstreckenraketen auf Kuba. Den Rest kennen wir. Kuba-Krise, die Welt am Rande eines atomaren Untergangs. Letztendlich wurde die Krise über Geheimverhandlungen beendet und Castro ging in der Sache leer aus. Zwar wurden die wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion weiterhin aufrechterhalten, jedoch merkte Castro nun, dass er mehr von Chruschtschow abhängig ist als umgekehrt.

Erfolge, Ende des Kalten Krieges und Repressionen

Das Land stabilisierte sich in den 60ern und 70ern. Das Gesundheitswesen ist bis heute in Amerika – und auch im Vergleich mit einigen US-Amerikanischen Staaten – vorbildlich. Ärzte aus Kuba genießen in aller Welt einen besonderen Ruf. Um dies zu ermöglichen, war es ein wichtiges Anliegen Castros, das Bildungssystem für jeden kostenfrei zugänglich zu machen. Was trotz wirtschaftlich schwerer Zeiten auch bis heute gelang. Ras-

sendiskriminierung, die unter Batista noch besonders schlimm war, ist in Kuba heute kein Thema mehr. Wenn auch in den ersten Jahrzehnten nach der Revolution Homophobie noch lange ein Problem in der Gesellschaft – und vor allem Castros selbst – war, hatte eine ehemalige Mitstreiterin der "Bewegung 26. Juli" hierbei besonders nachhaltigen Einfluss auf den kubanischen Führer und brachte ihn zum Umdenken.

Spätestens Anfang der 80er fiel das Land in eine schwere finanzielle Krise und konnte sich nur durch diverse Handelspartner über Wasser halten. Der Zusammenbruch der Sowjetunion leitete die vielleicht schwersten Zeiten der Republik ein, da nun der wichtigste finanzielle Handelspartner wegfiel. Die Solidarität einiger anderer sozialistischer Staaten in Lateinamerika, die sich zu einem Großteil aus dem Vorbild Kubas konstituierten, wurde immer essentieller. Castro war gezwungen die ersten wirtschaftlichen Öffnungen des Landes einzuleiten und war bereit, einige Kompromisse (wenn auch nur vorübergehend) durchzusetzen. Beispielsweise die Einführung des Dollars als Zweitwährung. In den 90ern flüchteten immer mehr Kubaner, meistens in die USA. Erst später wurden bestimmte Länder-Beziehungen (z.B. mit Russland) wieder aufgenommen. Doch es fällt auch viel Schatten auf den Commandante. Menschenrechtsverletzungen, gezielte Foltermethoden und vor allem die Repressionen ggü. politischen Gegnern blieben ein Makel. "Feinde der Revolution" wurden systematisch zum Schweigen gebracht, teils in Arbeitslager gesteckt. Und oppositionellen Formierungen wurden keinerlei Chance gelassen. Zwar sozialistisch-solidarisch und vor allem anti-kapitalistisch, aber auch zweifelsfrei autokratisch.

Nach schwerer Darmerkrankung 2006, zog er sich zwei Jahre darauf von seinen politischen Hauptämtern zurück und übergab den Machtapparat stückweise an seinen Bruder Raúl weiter. Bis zu Castros Tod war es ganz offensichtlich, dass er mit den weiteren Liberalisierungen, die sein Bruder mit den USA und weiteren Ländern anstieß, niemals zufrieden sein würde. Er sagte immer, ein Revolutionär gehe nicht in Rente, doch schließlich musste auch er sich dem Zahn der Zeit beugen.

_UNI-SPORT___

Ausgabe 50 | 15. Dezember 2016

Dabei sein ist alles

Am Wochenende des 10. bis 11. Dezember fand das Hallenlacrosse-Turnier "LaBox" statt



von Timo Koch

Es fühlt sich ein wenig nach einem Festival an, gleichzeitig erinnert es auch an Schulsport. Muffige Hallenluft, Schweißgeruch, Schlägerknallen und Bier. Hierfür sind sie an diesem Wochenende gekommen - und sie sind zahlreich erschienen. Über 200 Athlet*innen aus ganz Deutschland - und sogar dem fernen Schottland - sind an diesem Wochenende nach Göttingen gekommen, um in

12 Herren- und 12 Damenteams das Labox-Turnier zu Gewinnen. Dem Sieger gebührte der Göttinger Nussknacker als Pokal.

Am Ende gewann die Mannschaft der Göttinger Alumni den Titel gegen die Mannschaft aus Leipzig. Die Göttinger Uni-Mannschaft konnte einen starken sechsten Platz erreichen. Bei den Frauen traten im Finale die Retronixen, ein Alumni Team aus diversen süddeutschen Athletinnen, gegen die Sparkling Unicorns aus Dresden an. Mit 8:2 konnten die Retronixxen die Nussknacker Trophäe mit nach Hause nehmen. Die Göttinger Damenmannschaft erreichte den achten Platz.

Nichts für schwache Nerven.

Der Sport Lacrosse ist in Deutschland vielen durch den ersten American Pie Film bekannt. Ursprünglich stammte der Sport aus Kanada und wurde da von den Ureinwohner*innen gespielt. Im Sommer gilt Lacrosse, neben dem Eishockey im Winter als Nationalsportart. Doch auch in Europa gewinnt der Sport rapide an Zuwachs. Mit Schlägern und Schutzkleidung bewaffnet, versuchen jeweils sechs Leute pro Mannschaft den Sieg zu erringen. Die Spielweise lässt sich mit Eishockey oder Handball vergleichen. Simpel beschrieben muss der Ball aus dem Netz des Schlägers in das Netz des gegnerischen Tores fliegen. Gar nicht so einfach. Pfeilschnell fliegt der Hartgummiball über das Spielfeld - und wird er



Mit voller Kraft werfen sich die Spieler ineinander



Männersport? Von wegen!





einmal im Schläger gefangen, hauen die Gegner*innen auf den Schläger, um den Ball wieder ins Spiel zu bringen.

Voll gepanzert treffen sie wie Naturgewalten aufeinander, es wird gebrüllt und geschlagen, aber immer freundschaftlich fair. Einmal musste sogar der Krankenwagen kommen, denn ein Athlet aus Marburg hatte sich die Schulter ausgerenkt. Aber kein Grund zur Sorge, bereits am Abend war der Schmerz verflogen und konnte mit Bier betäubt werden. Aufgrund der intensiven Spielweise und der Teilnehmer*innenzahl großen wurden immer zwei Halbzeiten mit jeweils zwölf Minuten Länge gespielt. "Männerlacrosse und Frauenlacrosse sind eigentlich zwei verschiedene Sportarten.", erklärt Konstantin aus Göttingen. Die Frauen spielen ohne Schutzmontur und anderen Schlägern. "Ich würde Frauenlacrosse sogar fast als schwieriger bezeichnen, da der flachere Schläger deutlich mehr Übung braucht.", erklärt er. Der Lacrosse Sport ist eine eingeschworene Gemeinschaft. Die Teams wechseln ihr Spieler*innen je nach Not miteinander. Durch die verschiedenen Turniere haben sich die unterschiedlichsten Bekanntenkreise gebildet, so spielten beim Team "Marbroro" eine Spielgemeinschaft aus Marburg und Rostock in einem Team.

Festivalfeeling im Felix-Klein-Gymnasium (FKG)

Seit Februar haben die Organisator*innen das Turnier geplant. Bis zu 30 Personen haben ehrenamtlich am



Mit Fahnen und Fanfaren kamen die Zuschauer*innen ins FKG Fürniß



Trotz Niederlage waren die Göttinger gut gelaunt nach dem Spiel

Grill oder Kuchenstand, als Schiedsrichter*innen oder durch Organisations- und Aufräumarbeiten beim Turnier geholfen. Die Sportler*innen übernachteten auf Isomatten und Schlafsäcken in den beiden Sporthallen des FKGs und genossen Grillwürste, Kuchen und allerlei alkoholische sowie nicht-alkoholische Getränke. Am Samstagabend feierten die Teilnehmer*innen zusammen bis früh in die Morgenstunden im EinsB. "Ein feuchtfröhlicher Abend!", erklärt Clemens vom Organisationsteam. Den weitesten Weg des Turnieres nahmen die Scottland Gladiators auf. Am Samstagmorgen flogen sie von

Edinbourgh nach Berlin, um dann um 10:00 Uhr in Göttingen anzutreffen. "Lohnende Strapazen", wie Ben fand, der das Turnier schlichtweg als "fucking awesome!" beschrieb. Sonntagnacht noch traten sie die Heimreise an. Ein Kurzer aber freudiger Trip. Christoph vom Organisationsteam erklärte augenzwinkernd: "Ja wir erwarten jetzt auch eine Einladung nach Schottland." Wer Lacrosse mal ausprobieren möchte, kann entweder 16-18 Uhr bei den Hochschulsportdamen oder von 18-20 Uhr bei den Herren teilnehmen und die eigene Schlägerführung unter Beweis stellen.

Impressum

Redaktion AUGUSTA
Goßlerstraße 16a, 37073 Göttingen
E-Mail: redaktion@augusta-campuszeitung.de
Telefon: 0551-394499
Auflage: 8.000, ISSN-Nr.: 1869-9103
Herausgeber: Campuszeitung Göttingen e.V.
Vorstand: Kristin Fricke, Ann-Kristin Lohmann, Timo Koch

Chefredaktion: Alexander Fürniß

Ressortleitungen:

Katharina Hamann (Campusleben) augusta.campusleben@googlemail.com Michael Freckmann (Uni-Politik) augusta.unipolitik@googlemail.com Jan Eylman (Uni-Sport) augusta.unisport@googlemail.com Luisa Rolfes (Uni-Stadt) augusta.unistadt@googlemail.com Clara Gutjahr (Feuilleton) augusta.feuilleton@googlemail.com augusta.feuilleton@googlemail.com

Mitarbeiter*innen:

Alexander Fürniß (amf), Alina Sölter (as), Arne Matzanke (am), Asja Wortmann (aw), Bastian Tölke (bt), Clara Gutjahr (cg), Dennis Rudolf (dr), Elena Poeschel (ep), Eva Kunkel (ek), Gwendolyn Barthe (gb), Heert de Vries (hv), Johanna Beier (bei), Kristin Fricke (kf), Lara Weber (lw), Lea-Melissa Vehling (lmv), Leonie Zimmerningkat (lz), Luisa Rolfes (lr), Mekalan Neelavan (mn), Natascha Holstein (nh), Robin Kugler (rk), Sandra Hartmann (har), Timo Koch (tk), Urs Mörke (um)

Koch

FOTOREDAKTION:

Leitung: Dieter de Jong augusta.fotoredaktion@googlemail.com

Mitarbeiter*innen: Alexander Spreinat

ANZEIGEN:

Leitung: Timo Koch augusta.campuszeitung@gmx.de

KORREKTORAT:

Leitung: Alexander Fürniß augusta.korrektorat@googlemail.com

Mitarbeiter*innen: Bastian Tölke

LAYOUT:

Leitung: Alexander Fürniß augusta.layout@googlemail.com

Mitarbeiter*innen: Andreas Einberger

Kontakt für Neueinsteiger: machmit@augusta-campuszeitung.de

_Uni-Stadt___

Ausgabe 50 | 15. Dezember 2016

Alle Jahre wieder

Die AUGUSTA traf sich auf einen Glühwein in Göttingen und Paderborn



Göttinger Liesel schmückt Süßigkeitenstand

Dieter de Jong

von Sandra Hartmann und Johanna Beier

Alle Jahre wieder. Temperaturen, die teilweise eher an April als an Dezember erinnern. Kein Schnee. Die Läden seit Monaten übersät mit Weihnachtsschokolade, Adventskalendern und Schokoweihnachtsmännern. Und auch er ist wieder da – der einzige Part der Weihnachtszeit, der einen Jahr für Jahr nicht im Stich lässt - der Weihnachtsmarkt.

Bis zum 29. Dezember "beglückt" er auch uns in Göttingen. Neben den altbekannten Dauerbrennern Mandeln, Bratwurst, Crêpes und Glühwein lassen sich hier auch wieder einige "Neulinge" ausprobieren, beispielsweise spanische Churros und Empa-

nadas sowie der ungarische Langos. Aber auch der Fladi des in Göttingen ansässigen Oliveto Partyservice oder süddeutschlandtypische Speisen, wie etwa Dinnele, sind sicherlich die ein oder andere Versuchung wert.

Neben diversen Glühwein-, Süßigkeiten- und Bratwurstständen ist unter den insgesamt fast 80 Ständen auch eine beträchtliche Anzahl handwerklicher vertreten. Handgemachte Mützen, Seifen und Puzzlelampen laden zum Stöbern ein.

Wer sich für die musikalische und tänzerische Seite des Weihnachtsmarktes begeistert, für den hat auch die Weihnachtsbühne einiges zu bieten. Neben der Big Band *Presto* aus Wolbrechtshausen, die ihr tänzerisch unterlegtes neues Programm

"let's get loud" unterbreitet (09.12., 19 Uhr) und der LieselFolk Folklore -Tanzgruppe des ASC Göttingen von 1846 e.V., die mittels ausgewählter (Weihnachts-)Tänze für besinnliche Stimmung sorgt (14.12, 16:30 Uhr), sind auch viele Göttinger Schulen im Programm. Der Red Sound Wave, der 10. Jahrgang der IGS Göttingen, präsentiert zum Beispiel internationale und klassische Weihnachtslieder (12.12., 16 Uhr) und auch der Chor der Eltern, Freunde und Förderer des Hainberg-Gymnasiums, der sich Choropheen nennt, komplettiert das Programm (08.12., 19 Uhr).

An dieser Stelle ist auch der klingende Adventskalender nennenswert: Seit dem 25. November erhellen jeden Freitag ab 15 Uhr Schülerinnen und Schüler des Deutschen TopkünstlerVerbandes (DTKV) Göttingen musi-

kalisch die Innenstadt.

Vielleicht als Tipp für alle, denen das weihnachtliche Feingefühl fehlt oder deren kreative Ader sich in der Weihnachtszeit einfach nicht zeigen will, findet auf der Weihnachtsmarktbühne am 19. Dezember um 16 Uhr die Dreißig-Minuten-Weihnachtsshow von stille hunde statt. Gezeigt werden neben nützlichen Weihnachtsgeschenken auch Last Minute Festtagsrezepte und Deko-Inspirationen.

Und wer den Weihnachtsmarkt in Göttingen schon gar nicht mehr sehen kann, für den eröffnen Umgebung und anliegende Bundesländer neue Optionen.



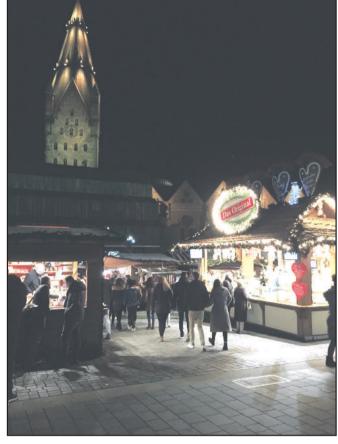
Paderborn

Im benachbarten Nordrhein-Westfalen beispielsweise, hat der Weihnachtsmarkt in Paderborn seine Pforten bis zum 23. Dezember geöffnet.

Dieser überzeugt vor allem durch den bereits von weitem sichtbaren, mit zahlreichen Lichtern verzierten Paderborner Dom, dem leuchtenden Mittelpunkt des westfälischen Weihnachtsmarktes. Von dort aus erreicht man anschließend die Innenstadt, durch die sich eine Landschaft aus weihnachtlichen Verkaufsständen erstreckt. Außerdem gibt es eine lebendige Krippe und eine Bühne, auf der jeden Abend Unterhaltung in Form von Chören und Musikgruppen geboten wird.

Auf dem Weg dorthin kommt man unweigerlich am wohl größten Adventskalender der Region vorbei. Dabei handelt es sich um das Paderborner Rathaus, an dessen Fassade jeden Tag eines von 24 Fenstern geöffnet wird, hinter denen sich weihnachtliche Bilder verbergen, gemalt von Kindern der örtlichen Grundschulen.

Nicht zu verfehlen sind natürlich, wie auch in Göttingen, die vielen Glühweinstände, an welchen für heiße Getränke an kalten Abenden ge-



Weihnachtsmarktstände vor dem Paderborner Dom

Beier

sorgt wird. Diese kann man aus einer der Paderborner Weihnachtsmarkttassen genießen, die jedes Jahr mit einem neuen Motiv erscheint und sich längst zu einem echten Sammlerstück entwickelt hat, das nun sogar in der *Tourist Info Paderborn* als Souvenir erhältlich ist. Wer bereits genug vom Glühwein hatte und sich nach einer Abwechslung umsieht, kann aber auch eines der vielen anderen Getränke kosten, wie den *Met-Honigwein* oder die *hei*ße Liebe.

Um den Hunger zu stillen und sich eine ausreichende Grundlage zu verschaffen, bietet der Weihnachtsmarkt neben den üblichen Imbissständen mit Süßem und Herzhaftem auch einige kulinarische Spezialitäten. Dazu gehören unter anderem regionale Gerichte wie Grünkohl mit lippischer Kohlwurst, aber auch Steaks vom Holzkohlegrill oder schlesische Weihnachtswurst. Für Interessenten der südländischen Küche lohnt sich ein Spaziergang über den Jühenplatz, denn auf diesem ist ein italienischer Weihnachtsmarkt aufgebaut.

Sollte man danach noch ein wenig Geld im Portemonnaie übrig haben, laden mehr als 60 Stände mit Kunsthandwerk, Schmuck, Holzschnitzereien, Stoffen und vielen weiteren handgefertigten Produkten dazu ein, das ein oder andere Weihnachtsgeschenk für sich selbst oder seine Lieben zu finden.

Nähere Informationen findet ihr auf den jeweiligen Websites der Weihnachtsmärkte.





Ein Jahr danach...

Vorweihnachtsstimmung im Grenzdurchgangslager Friedland.

von Timo Koch

Wer mit dem Zug von Göttingen acht Kilometer südlich ins Dorf Friedland fährt, wird am Bahnhof von einem großen Backsteinhaus mit modernem Glasanbau begrüßt. Wo einst nur ein tristes heruntergekommenes Gebäude stand, werden Besucher*innen nun über das Leben der verschiedenen Zufluchtssuchenden informiert. Vietnamesische Boat People, Chilenische Sozialisten, Republiksgeflüchtete aus dem geteilten Deutschland, syrische und eritreische Flüchtende. Sie alle stellen ihre Unterkünfte vor und teilen ihre persönliche Geschichte und ihre Fluchtgründe.

Es ist ruhiger geworden in der Erstaufnahmestelle. Aufgrund des kalten Wetters sieht man nicht viele Be-

wohner *innen am Bahnhof oder im Lager herumlaufen. Als die Flüchtlingskrise im letzten August ihren Höhepunkt erreichte, beschrieb Michael Hörnschemeyer, Leiter des Erstaufnahmelagers, die Situation im AUGUSTA-Interview wiefolgt: "Wir haben jetzt noch ca. 2000 Personen in der Einrichtung, das ist natürlich viel mehr als unsere eigentliche Kapazität der Einwohnerzahl von 700 Personen aussagt. Aber es ist natürlich ein wesentlicher Unterschied, ob zwei- oder dreitausend Personen da sind." Bilder von Menschen, die notgedrungen auf Matratzen in den Fluren oder im Speisesaal unterkamen, gingen durch die lokalen Zeitungen. Ein Jahr später hat sich die Flüchtlingssituation in Deutschland entspannt, auch in Friedland. In etwa 500 Menschen genießen derzeit den temporären

Schutz der Erstaufnahmestelle. Wo im letzten Jahr noch provisorisch aufgestellte Containerunterkünfte standen, sind nun wieder Flächen erkennbar

Durchschnittlich bleiben Menschen drei Wochen in Friedland. Danach werden sie auf die verschiedenen Kommunen Niedersachsens verteilt. Wer die 100 Meter vom Bahnhof Richtung Lager weiter geht, kommt an den historischen runden Containern vorbei, deren Innenleben im Museum dargestellt wurde.

Ein Relikt alter Tage. Heutzutage wohnen die Bewohner*innen in richtigen Gebäuden, die allerdings den Charme eines Schul- oder Bürogebäudes versprühen. Sie sind nur spärlich mit Winterdekoration geschmückt. Das Leben im Grenzdurchgangslager war immer ein Wechsel zwischen Tristesse und Hoffnung, erzählt eine Mitarbeiterin der Caritas. Im vergangenen Jahr musste die Weihnachtsfeier im Lager aufgrund der Überlastung ausfallen. Sehr zum Leid der Caritas und anderen Hilfsorganisationen. "Es war halt einfach nicht möglich.", erklärt die Caritasmitarbeiterin trocken.

Am 2. Dezember fand die Weihnachtsfeier erneut statt. Diesmal unter der Leitung des neuen Pastors Thomas Harms und politischer Unterstützung des niedersächsischen Innenministers Boris Pistorius (SPD). In seiner Predigt erklärte der evangelische Pastor Friedland als ein Symbol des Ankommens. Wer sich intensiver mit der Geschichte und dem Alltag des Grenzdurchgangslagers auseinandersetzen möchte, kann einfach das Semesterticket nutzen.

Was man eine*n Veganer*in schon immer fragen wollte

Die AUGUSTA im Gespräch mit ARIWA Göttingen

von Alina Sölter

Von Atilla Hildmann haben wahrscheinlich viele schon mal gehört. Dass hinter Veganismus aber weit mehr steckt, als eine 30-Tage-Challenge, beweisen die Aktivist*innen von ARIWA Göttingen (Animal Rights Watch). Sie rücken Veganismus in eine andere, weniger auf einen Fitness-Trend ausgerichtete Perspektive und stehen Rede und Antwort zu Fragen, die man eine*m Veganer*in schon immer mal stellen wollte.

Welche Vorteile verspricht eine vegane Ernährungsform?

Bei der veganen Ernährung geht es nicht primär darum, sich einen Vorteil zu versprechen. Die vegane Ernährung ist zwar faktisch gesund, wenn man mal von Fertigprodukten absieht, aber vielmehr geht es dabei um einen Antispeziesismus. Der Konsum von frisch zubereiteten und nicht industriell verarbeiteten veganen Lebensmitteln macht wacher und man fühlt sich physisch besser, aber Veganismus ist eben keine singuläre Ernährungsform. Der Anlass zum Veganismus ist oftmals nicht die Ernährung, sondern die Rechte der Tiere. Veganismus steht dabei für eine Konsequenz, zu sagen: Tiere haben Rechte, also sieht man folglich von ihrem Konsum ab.

Viele bringen mit dem Veganismus eine Unterversorgung vom lebenswichtigen Vitamin B12 in Verbindung. Wie groß ist das Risiko wirklich?

Tatsächlich ist es so, dass der B12-Mangel kein veganes Problem ist, sondern auch Mischköstler*innen, die sich zu einseitig ernähren, davon betroffen sein können. Durch Nahrungsergänzungsmittel kann man einem Vitaminmangel vorbeugen. Eine tatsächliche Unterversorgung des Vitamin B12 tritt allerdings relativ spät auf, da die Speicher im Regelfall gut gefüllt sind. Fälle eines tatsächlichen B12-Mangels, bei der die Ursache die vegane Ernährung ist, sind hingegen vieler Behauptungen nicht bekannt.

Kritiker behaupten, dass die vegane Ernährung zu einseitig sei. Stimmt das?

Die vegane Ernährung ist alles andere als einseitig. Wenn man erstmal anfängt, sich mit den Rückseiten der Lebensmittelpackungen auseinanderzusetzen, dann trifft man auf viele unangenehme Überraschungen; zum Beispiel die ganzen E-Nummern. Da fängt man an, Sachen selber zu machen und das macht unglaublich kreativ. Hinter Veganismus steckt so viel mehr: von

der vielfältigen Gemüse- und Obstabteilung bis hin zu Quinoa, Hirse und weichem asiatischem Tofu. Die Liste lässt sich unendlich fortführen.

Hat das zunehmende Interesse am Veganismus auch etwas an dem Bewusstsein der Menschen für Tierrechte verändert?

Bei vielen Menschen, die sich für den Veganismus entscheiden, ändert sich tatsächlich auch grundsätzlich etwas an deren Ideologie. Dann denken sie plötzlich über Tierrechte nach; ein Thema, welches sie sonst nie an sich herangelassen hätten. Anderen wiederrum geht es gar nicht um die Tiere selbst, sondern darum, dass der Veganismus derzeit im Fitness-Trend ist. Dagegen ist grundsätzlich nichts auszusetzen, allerdings hat das dann wenig mit dem Bewusstsein für Tierrechte zu tun.

Fast alle Menschen lieben Tiere und lehnen Tierquälerei ab. Doch in den meisten Fällen beschränkt sich diese Tierliebe auf eine bestimmte Art von Tieren. Woran könnte das liegen?

Das Problem liegt vor allem darin, dass viele Menschen in ihren Köpfen einen anerzogenen Unterschied zwischen sogenannten Haustieren und Nutztieren machen. Sie vertreten die Meinung, dass Nutztiere nur für den menschlichen Konsum da sind und überhaupt keine andere Lebensberechtigung haben.

Welche Möglichkeiten gibt es in Göttingen, unterwegs vegan zu essen?

Im *Kurkuma* in der Groner Straße 14 gibt es zum Beispiel ein veganes Frühstücksangebot. Im *India Haus* in der Kurze-Geismar-Str. 41 kommt man nicht um die riesige Auswahl an veganen Köstlichkeiten herum. Das *Café Shirin* in der Jüdenstraße 11 hat auch eine vielfältige vegane Speisekarte und für den schnellen Hunger gibt es mittlerweile im Backwerk ein erweitertes veganes Angebot. Außerdem liefern der *vegan guide Göttingen* oder die Facebook-Gruppe "Göttingen Vegan" viele Tipps und Hinweise.

Die Göttinger Ortsgruppe von ARI-WA trifft sich alle zwei Wochen immer mittwochs im LSG. In ihrer Facebook-Gruppe "ARIWA Göttingen" posten sie regelmäßig über geplante Aktionen und Treffen. Neugierde können auch einfach vorbeischauen oder eine Nachricht schreiben.



Noch Nichts vor...:

Veranstaltungstipps

Donnerstag, den 15. Dezember **Uranium - is it a country?**

Das Antiatomplenum Göttingen (AAP) zeigt diesen Dokumentarfilm, um die körperlichen Schäden von radioaktiver Strahlung darzustellen. Ein Votrag und eine Diskussion runden diese Vorführung ab.

Ort: Hörsaal MN14 im Geowissenschaftlichen Zentrum (Goldschmidtstr. 3) Beginn: 18.15 Uhr

Freitag, den 16. Dezember **Showcase**

Allen Freunden der elektronischen Tanzmusik sei der "Showcase" vom Kollektiv Kleinstadt im Börner Viertel geraten.

Ort: Dots, Barfüßerstr. 12-13 Beginn: 23 Uhr Ende: 5 Uhr

Montag, den 19. Dezember Gundlagen einer kritischen Theorie des Staates

Vorstellung des Buches "Staat oder Revolution. Staatskritik anhand der Rechtslehre Carl Schmitts". von Jörg Finkenberger. Staat und Revolution verstehen sie als Ausdruck eines Gegensatzes im Gegenstand, also im Wesen des Staates selbst.

Ort: ZHG 003 Beginn: 20 Uhr Ende: 22 Uhr

Montag, den 19. Dezember Film: 2001: A Space Odyssey

Kubricks Science-Fiction Meisterwerk von 1968 begeistert und spaltet auch fast 50 Jahre später die Zuschauer*innen.

Ort: ZHG 011 Beginn: 19.30 Uhr Montag, den 19. Dezember **Triumpf des guten Willens** Filmvorführung und Diskussion mit Mikko Linnemann

Aus der Reihe "Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus" beleuchtet der Dokumentarfilm die kritische Haltung Eike Geisels zur deutschen Erinnerungskultur.

Ort: Programmkino Lumière Beginn: 20 Uhr Eintritt: frei

Montag, den 9. Januar Eine Kritik der Geschlechterverhältnisse

Kritische Theorie und Feminismus gingen einmal Hand in Hand. Im Zuge der Postmoderne wandte man sich zunehmend von den kritischen Ansätzen Adorno und Horkheimers ab.

Ort: ZHG 003 Beginn: 20 Uhr

Donnerstag, den 12. Januar **Feministische Psychoanalyse** mit Regina Becker-Schmidt

Spurensicherung von unsichtbaren Herrschaftsstrukturen in Gesellschaft und Subjektpotentialen, erklärt anhand kritischer Ansätze von Butler und de Lauretis.

Ort: ZHG 003 Beginn: 18 Uhr

Freitag, den 13. Januar Rechtsterrorismus in Deutschland

Innerhalb der Vortragsreihe der Initiative "Extrem Daneben", die sich der Aufarbeitung des NSU-Falls widmet, beleuchten die Vortragenden ein weiteres Mal die Komplexität der Thematik.

Ort: ZHG 005 Beginn: 18 Uhr Ende: 19.30 Uhr

Samstag, den 14. Januar You&Me und Tom Schreibers Blume

Das Akkustik-Duo "You&Me" aus Braunschweig und die Göttinger Band "Tom Schreibers Blume" (Deutsch-Rock-Pop) warten Mitte Januar im Exil auf euch.

Ort: EXIL Beginn: 20 Uhr Eintritt: 6 Euro (nur Abendkasse)

Mittwoch, den 18. Januar Antiisraelischer Antisemitismus

Votrag und Diskussion mit Prof. Samuel Salzborn

Antisemitismus ist ein weit gefasstes Phänomen und vor allem

je nach Verortung andersartiggemeint ist, dass Antisemitismus in Europa von dem im mittleren Osten zu unterscheiden ist. So auch z.B. unter vielen Linken, Anti-Deutschen uvw.

Ort: ZHG 006 Beginn: 18 Uhr Ende: 20 Uhr

Mitwoch, den 25. Januar **Konzert: Turbostaat**

Wer auf poppigen Indi-Punk steht und gerne das Tanzbein schwingt, ist bei Turbostaat genau richtig aufgehoben.

Ort: Musa Beginn: 20 Uhr

ANZEIGE

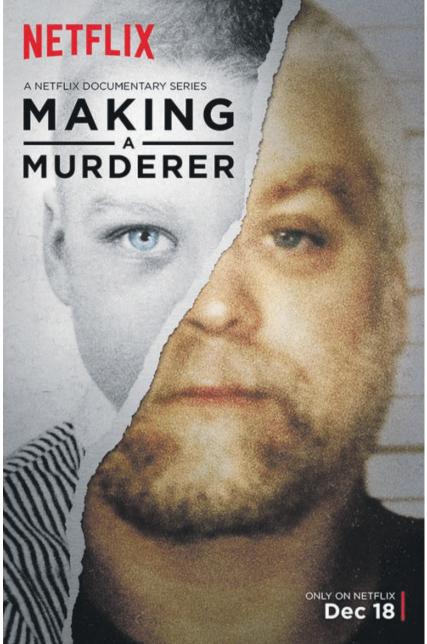


FEUILLETON

Ausgabe 50 | 15. Dezember 2016

Making A Murderer

Rezension einer Netflix-Dokumentarserie über den US-Justizirrtum um Steven Avery



Erzählt wird die Geschichte von Steven Avery aus Wisconsin

von Dennis Rudolf

Ein 23-jähriger Mann wird trotz Alibi für eine Vergewaltigung verurteilt, die er nicht begangen hat. Seine Frau lässt sich von ihm scheiden, seine Kinder wachsen ohne ihn auf. 18 Jahre später beweisen neue DNA-Analyse-Methoden seine Unschuld. Er kommt frei und kämpft zwei Jahre lang vor Gericht gegen die Behörden, die ihn ganz offensichtlich vor-verurteilt hatten. Kurz bevor das Zivilgericht zu einem, für die verantwortlichen Beamt*innen womöglich sehr teuren, Urteil kommt wird er des Mordes beschuldigt und verurteilt. An vielen Beweisen ist Zweifel angebracht.

Was klingt wie eine Hollywood-Produktion läuft tatsächlich auf Netflix. Allerdings als Dokumentation. Es geht um den Fall von Steven Avery und die Frage, ob die Polizei ihm Beweise untergeschoben habe.

Mit ihrer über zehn Jahre lang

produzierten und äußerst detailreichen Serie haben Laura Ricciardi und Moira Demos dafür gesorgt, dass dieser Fall erneut in den medialen Fokus rückt und eine breite Diskussion um das Justizsystem der USA anstößt.

Fehlurteil und Freilassung

Im Juli 1985 wurde am Strand vom Manitowoc County, Wisconsin, Penny Beerntsen attackiert und sexuell misshandelt. Auf einem Foto identifiziert sie Steven Avery als Täter. Dieser schien perfekt ins Profil zu passen: Er saß seit seinem achtzehnten Lebensjahr mehrfach im Gefängnis und wurde von seiner Cousine beschuldigt, sich vor ihr in seinem Garten entblößt zu haben als sie vorbeifuhr. Also fokussierte die Polizei Avery. Den über zwanzig Zeugen, mit deren Aussagen sich Averys Aufenthaltsorte über mehrere Stunden hinweg nachzeichnen ließen, vor allem, dass er zur Tatzeit vierzig Meilen vom Tatort entfernt war, wurde schlichtweg nicht geglaubt. Andere Spuren verfolgte die Polizei von Manitowoc County nicht. Auch nicht die von Gregory Allen, der zwei Jahre zuvor am selben Strand ein Verbrechen beging, unter Polizeibeob-

achtung stand und der ausgerechnet zur Tatzeit nicht auffindbar war.

Netflix

Als Avery dann 2003 für unschuldig befunden wird, sorgt dieser Fall für einen riesigen medialen Wirbel. Resultat: Mit dem Avery-Bill wird die Justiz des Bundesstaates Wisconsin reformiert. Für seine 18 Jahre im Gefängnis verklagt Avery die Polizeibehörde auf 36 Millionen Dollar Schadenersatz und fordert Konsequenzen für die entsprechenden Beamt*innen.

Der Prozess im Halbach-Fall

Averys Zivilklage steht kurz vor einem Urteil als am 31. Oktober 2005 Teresa Halbach verschwindet. Sie ist Fotografin für ein Auto-Magazin und steht dafür gelegentlich mit Steven Avery in beruflichem Kontakt, da dieser einen Schrottplatz für Autos betreibt. Dort hielt sie sich am Tag ihres Verschwindens auf.

Der Rest klingt wie eine Verschwörungs-Theorie.

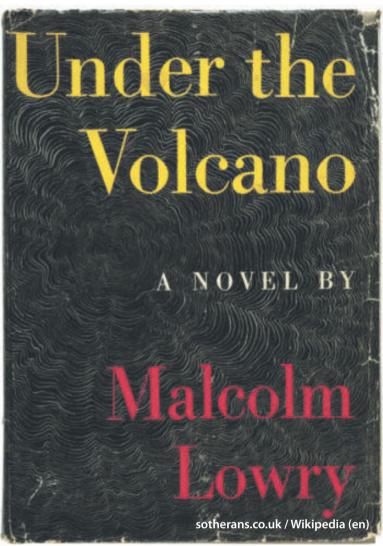
Und das ist genau die Schiene, auf der die Produzent*innen der Serie fahren: Kritisiert wird vor allem, dass den Anwälten Averys eine so große Deutungshoheit über die Beweise gegeben wird. Was jedoch nicht heißen soll, dass es an fragwürdigen Umständen mangele. So wurde beispielsweise eine Blutkonserve von Avery aus dem Prozess von 1985 in der Asservatenkammer mit aufgebrochenem Siegel am Behälter und einem Loch in der Breite einer Injektionsnadel im Pfropfen des Glasgefäßes gefunden. Zusammen mit vielen weiteren fragwürdigen Umständen und Beweisen entstehen beim Zuschauen Zweifel, ob Avery nicht doch zum Mörder "gemacht" wurde.

Fazit

Die Produzent*innen der Serie verzichteten auf eine Erzählstimme, die durch die zehn Episoden leitet. Stattdessen verwenden sie Ausschnitte aus Nachrichtenprogrammen, Aufnahmen von Strafprozessen, selbst geführte Interviews – und das auf eine spannende Weise. Verhandelt werden außerdem noch die Problematik des Justizsystems der USA mit ihren Geschworenengerichten und den Einfluss, den die Medien auf Urteile eben jener Justiz haben können. Eine zweite Staffel ist bereits geplant, nur hoffentlich lassen sich Ricciardi und Demos diese Mal nicht wieder zehn Jahre Zeit.

Unter dem Vulkan - eine Rezension

Ein literarisches Meisterwerk des 20. Jahrhunderts



von Bastian Toelke

Unter dem Vulkan, 1947 veröffentlicht, behandelt auf 445 Seiten bloß einen einzigen Tag im Leben des britischen Ex-Konsuls Geoffrey Firmin. Der "Konsul", wie er im Buch zumeist einfach und distanziert genannt wird, befindet sich in einer fiktiven mexikanischen Kleinstadt am Fuße des Popocatépetl. Der Protagonist fristet dort das fiebrige Dasein eines resignierten und stark gezeichneten Alkoholikers. Geoffreys unaufhaltsamer, häppchenweiser Selbstzerstörung fiel dabei die Liebe seines Lebens zum Opfer - Yvonne, seine Ehefrau, die es nicht länger fertig brachte mit anzusehen, wie Geoffrey durch seinen exzessiven Alkoholkonsum täglich Selbstmord auf Raten beging und sich immer mehr selbst verlor. Sie verließ ihn.

Unter dem Vulkan handelt von Yvonnes letztem Versuch ihren Mann aus den gnadenlosen Fängen seiner Abhängigkeit zu retten. Geoffreys Halbbruder Hugh, eine etwas plan-

lose Persönlichkeit, besucht ihn zufällig ebenfalls zu dieser Zeit und will Yvonne bei ihrer Aufgabe helfen. Hinzu kommt, dass Hugh in Yvonne verliebt ist, aber sehr genau um die Aussichtslosigkeit seiner Zuneigung weiß. Seite um Seite wird die Gravitation größer, die Yvonne und Hugh hin zu dem schwarzen Loch zieht, das die vernarbte und hoffnungslose Seele eines Trinkers ist. Und in deren Kern ein unumgänglicher, verschlingender und bitterer Abgrund geduldig auf die involvierten Charaktere zu warten scheint. Der historische Rahmen bzw. das Setting des Romans, ist die zu dieser Zeit tobende mexikanische Revolution mit all ihren ungerechten Irrungen und Wirrungen. Auch der jenseits des Atlantiks stattfindende spanische Bürgerkrieg ist ein immer wieder aufflackerndes Motiv.

Während man *Unter dem Vulkan* liest, kommt es einem manchmal vor, als ob man das Lesen verlernte. Warum? Um die Konturen- und Haltlosigkeit der Wahrnehmung eines Alkoholikers authentisch abzubilden, bediente Lowry sich stilistisch dem Mittel des stream of consciousness - dem Bewusstseinsstrom. Manch einer mag diesen, dank literarischem Halbwissen, mit James Joyce' *Ulysses* verbinden – und das zu Recht. Betrunken kommt Geoffrey durch Sinneseindrücke oder Erlebnisse vom Hölzchen auf's Stöckchen und torkelt seitenweise an zusammenhangslosen Assoziationsketten entlang. Das mag das Buch streckenweise sperrig und anstrengend wirken lassen, schafft es jedoch gleichzeitig dem Leser die unverblümte Alltagsund Lebensrealität eines Mannes vor Augen zu führen, der einen herzzerreißend schmerzhaften Wust aus Scham, Verlagen, Reue, Liebe und Verzweiflung mit sich herumträgt.

Unter dem Vulkan trägt stark autobiografische Züge. Lowry, 1909 geboren, war zeitlebens ein weltgewandter Mann. Er schrieb insgesamt sieben

ANZEIGE

Jahre an seinem Hauptwerk, war selbst vom Alkohol zerfressen, aber doch davon beseelt seine Erfahrungen literarisch greifbar zu machen. Nach einer Nordamerikareise mit seiner zweiten Ehefrau, kehrten Sie und Lowry 1955 nach England zurück. Zwei Jahre darauf nahm er sich mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben.

Verlag und Lektorat sträubten sich gegen den stilistischen Kunstgriff, auf dem Lowry aber beharrte. Heute wird *Unter dem Vulkan* als einer der wichtigsten und einflussreichsten Romane des 20. Jahrhunderts gelistet. Leichte Kost ist es in vielerlei Hinsicht mit Nichten, aber vielleicht auch gerade deshalb strotzt es nur so vor – sich etwas ehrfürchtig anfühlender – Ehrlichkeit. *Unter dem Vulkan* ist die schonungslose Innenansicht eines von Sucht, Liebe und Einsamkeit bis fast zur Unkenntlichkeit zerfledderten Lebens.





AUGUSTA FILMREVIEWS

"Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind"

Rezension: Spinoff von J.K Rowling lässt Potter Herzen schneller schlagen

von Mekalan Neelavan

Ganze fünf Jahre ist es her, als Harry Potter und Co. das letzte Mal auf der großen Kinoleinwand zu sehen waren. Mit dem letzten Teil "Die Heiligtümer des Todes Teil 2" brach man nicht nur unzählige Rekorde, sondern läutete auch das Ende einer Ära ein. Schweren Herzens mussten sich Fans von einer sagenumwobenen Welt voller Hexen. Zauberer und mystischen Kreaturen verabschieden. Doch nun lockt ein neues Fantasy Abenteuer in die deutschen Kinos: "Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind". Es handelt sich hierbei um den gleichnamigen Spin Off der Potter Reihe und ist zeitlich 70 Jahre vor den Ereignissen in Hogwarts einzuordnen. Die Geschichte spielt in Amerika, genauer gesagt in den 1920ern

und handelt vom britischen Abenteurer Newt Scamander. Dieser erforscht magische Geschöpfe und beherbergt sie in seinem sonderlichen Koffer. Doch kaum angekommen in New York passiert auch schon das Unglück: Einige seiner gesammelten Wesen fliehen und machen die Straßen von Manhattan unsicher. Als ob dies nicht problematisch genug wäre, bedroht eine dunkle und geheimnisvolle Macht Amerika.

Dem Film gelingt es eine eigenständige und unabhängige Welt zu schaffen. So können auch Nicht-Potter-Fans problemlos die Handlung mitverfolgen ohne die vorherigen Filme/Bücher gesehen bzw. gelesen haben zu müssen. Daher eignet sich dieser als perfekten Einstieg in das Potter Universum für diejenigen, die es noch nicht kennen oder noch

kennen lernen möchten. Echte Hingucker versprechen die Tierwesen, die den Film in 3D sehr empfehlenswert machen. Neben den atemberaubenden Animationen können auch die vielfältigen Charaktere punkten, insbesondere Protagonist Newt. Dies mag wohl vor allem am schauspielerischen Können von Eddie Redmayne liegen. Zu guter Letzt bilden der schräge Humor und die vollbeladene Action das i-Tüpfelchen auf dem Sahnehäubchen.

Fazit: Insgesamt bietet der Film guten Unterhaltungskino für groß und klein. Den Zuschauer*innen wird eine packende und mitreißende Geschichte nach typischer Potter Manier geboten. Wer allerdings etwas neues und innovatives erwartet, den muss ich leider enttäuschen. Die altbekannten Muster, die man bereits bei den Potter Filmen kennt, werden hier aufgegriffen und umgesetzt. Für den ein oder anderen mag dies Nostalgie sein, aber darüber lässt sich streiten. Nichtsdestotrotz können Fantasy Fans hier nicht viel falsch machen. Außerdem werden Newts Abenteuer in naher Zukunft kein allzu frühes Ende finden, denn geplant ist ein Fünfteiler. Demnach soll der zweite Teil schon 2018 Premiere feiern. Enden wird die Reihe voraussichtlich 2024, sodass man alle zwei Jahre auf einen neuen Teil hoffen kann. Die Fortsetzung könnte jedoch Indiz dafür sein. dass man versucht am Erfolg seines Vorbilds anzuknüpfen. Ob dieser sich als wahre "Goldgrube" entpuppt, bleibt abzuwarten. Der Film läuft seit dem 18. November in den deutschen Kinos und ist in 2D und 3D zu sehen.

Arrival: das neue Science-Fiction Schwergewicht

von Robin Kugler

Filme wie Interstellar, Gravity oder Der Marsianer, um die bekanntesten zu nennen, haben in den letzten Jahren bewiesen, dass das Science-Fiction-Genre keinesfalls mehr nur für eiserne Fans eben dieses Genres taugt. Durch emotionale sowie philosophische Einschläge in die Handlung haben es die Autor*innen und Regisseur*innen bei den eben genannten Beispielen geschafft, ein weitaus breiteres Publikum zu begeistern. Einen ähnlichen Weg geht auch Denis Villeneuve (Prisoners, Sicario) mit Arrival.

Der Film verschwendet keine Zeit und stößt die Zuschauer*innen fast direkt in die Geschichte um die weltbewegende Ankunft mehrerer außerirdischer Flugobjekte auf der Erde. Die fünf-

malig Oscarnominierte Amy Adams spielt dabei, ein weiteres Mal in oscarwürdiger Exzellenz, die Linguistin Dr. Louise Banks. Louise wird vom US-amerikanischen Militär, genauer von Colonel Weber (Forest Whitaker) in sein Team berufen, um zu versuchen, die etwaige Sprache der Besucher zu entschlüsseln. Dies soll im Endeffekt eine Kommunikation ermöglichen. Gemeinsam mit dem theoretischen Physiker Ian Donnelly (Jeremy Renner) weiteren Militärangehörigen betritt Louise das in Montana gelandete muschelartige Raumschiff, Über einen längeren Zeitraum versucht das Team um Louise nun, die logografische Sprache der außerirdischen Lebewesen zu lernen und ihnen gleichzeitig die Sprache der Menschen beizubringen, um so ein gemeinsames Vokabular zu vereinbaren. Letztendlich soll damit beantwortet werden, mit welcher Intention die Außerirdischen die Erde betreten haben. Um dieses spektakuläre Ereignis der ersten Begegnung mit außerirdischem Leben spinnt sich dennoch vielmehr ein tiefgreifend persönliches Drama um das Leben von Louise. Dies zeigt sich schon zu Beginn des Films, wird dieser doch durch eine Rückblende in Louises bittere Vergangenheit eingeleitet. Im Laufe der etwa zwei Stunden bekommt der Zuschauer immer wieder Einblicke in ihr Leben als alleinerziehende Mutter vor Beginn der eigentlichen Handlung, was dem sowieso schon mitreißenden Film weitere emotionale Intensität verleiht

All das macht *Arrival* zu einem besonderen Exemplar des Science-Fiction-Genres. Wie schon

Interstellar zu seiner Zeit beschäftigt auch Arrival weit über die Laufzeit hinaus. Was den Film hingegen von ähnlichen Epen unterscheidet, ist die Tatsache, dass er fast gänzlich auf Actionszenen und übertriebene Spezialeffekte verzichtet. Im Großen und Ganzen ist Arrival also ein Film der eher leisen Töne, was der enormen Spannung jedoch keinen Abbruch tut. Er funktioniert auf einem gänzlich anderen Level als ähnliche Genrevertreter, die selten so tiefgründig und ebenso persönlich sind. Dies verleiht dem Streifen ein Alleinstellungsmerkmal und hievt ihn so in den Science-Fiction-Olymp. Kurz gesagt: Arrival ist eins der filmischen Highlights der letzten Jahre. Wer auf anspruchsvolle, zum Nachdenken anregende Unterhaltung steht, dem sei dieses Meisterwerk ans Herz gelegt.



FEUILLETON
Gesehen

The Crown - Netflix wird königlich

Ehefrau, Schwester, Mutter, Königin – Netflix widmet sich in seiner neuen Serie The Crown den vielen Gesichtern von Elizabeth II.

von Kristin Fricke

"Wir sind halbe Menschen. Herausgerissen aus den Seiten einer bizarren Mythologie, die die beiden Aspekte in uns, Mensch und Krone, verwickelt in einen grausamen Bürgerkrieg, der niemals endet." Diese Worte von Edward, ehemaliger König und Onkel Elizabeths II., bringt die Handlung von *Netflix* neuer Eigenproduktion The Crown auf den Punkt: Zerrissen zwischen ihren Rollen als Queen, Ehefrau und Schwester muss sich die Elizabeth II. als junge Königin eines Weltreiches behaupten. Die erste Staffel der Serie setzt im Jahr 1947 mit der Hochzeit von Elizabeth und Philip an und umspannt von dort aus die folgenden zehn Jahre hinter den Kulissen des Buckingham Palace und 10 Downing Street: Krankheit und Tod des Königs, Elizabeths Übernahme des Throns und ihre ersten Jahre als Elizabeth Regina.

Peter Morgan, Erfinder und Autor der Serie, der auch schon mit The Oueen eine rovale Humanisierungskampagne gestartet hat, bietet dem Publikum ein liebevoll gezeichnetes Bild der privaten Lilibet hinter der Maske der öffentlichen Elizabeth II. Er porträtiert eine junge Frau, die nach dem Tod ihres Vaters dazu gezwungen ist, Aufgaben zu übernehmen, denen sie noch nicht gewachsen ist. Unter Druck gesetzt von ihrem Pflichtbewusstsein, ihrem Mann Philip, der damit hadert, sich in seine Rolle als Untertan seiner Ehefrau einzufinden, und dem alternden Premierminister Winston Churchill, der nach glorreichen Jahren als Großbritanniens seinen Platz in einer sich wandelnden Welt sucht. The Crown zeigt die wahrscheinlich bekannteste Familie der Welt als das, was sie ist: ganz normale Menschen mit Gefühlen. Ängsten und Hoffnungen. Und ein paar Palästen.



Als Queen überzeugt dabei Claire Foy, die nach ihrer Performance als junge Elizabeth ihren endgültigen und mehr als verdienten Durchbruch schaffen sollte. Matt Smith, bekannt aus BBCs Doctor Who, hat die Tardis gegen einen Adelstitel eingetauscht und sieht sich als Prince Philip den Herausforderungen eines entmachteten Ehemanns gestellt. Für die Besetzung Winston Churchills wurde man auf der anderen Seite des Teiches fündig: Amerikaner und Schauspielurgestein John Lithgow mimt den gebrechlichen Premierminister mit Einfühlungsvermögen, Autorität und unterschwelliger Komik.

Auch das Budget der Internetserie lässt sich durchaus königlich Bezeichnen. Medienberichten zufolge hat sich Netflix die erste Staffel von The Crown 100 Millionen Pfund kosten lassen – die bisher teuerste Eigenproduktion des Streamingdienstes. Und das erkennt man: Vom Vorspann über die mehr als 700 Komparsen in historisch akkuraten Kostümen bis hin zum Soundtrack von Hans Zimmer: The Crown ist qualitativ mehr als eindrucksvoll gestaltet. Und am Ende ist dieses Kunstwerk noch lange nicht. Neben der zweiten Staffel, die sich momentan im Dreh befindet,

haben die Macher einen noch viel ehrgeizigeren Plan: Elizabeths Geschichte soll über sechs Staffeln à zehn Episoden bis in die Gegenwart erzählt

werden. Wie viel davon Fiktion und wie viel Wahrheit sein wird? Wir werden es wahrscheinlich nie erfahren.



Das Letzte:

GLOSSE: WEIHNACHTSMARKT OLEOLE

von Arne Matzanke

"Was hab ich nur getan?", diese Frage stellt sich Jesus Christus immer wieder. Der Erfinder der Weihnachtsmärkte ist zu Recht bestürzt - dabei war alles anfangs doch so harmlos gewesen. Vor circa Zweitausend Jahren, als Christus den ersten Weihnachtsmarkt in seiner Heimstadt Nazareth veranstaltete, war er stolz auf sein Werk.

Um sein Taschengeld vier Wochen vor seinem Geburtstag ein wenig aufzubessern, tat er sich mit der örtlichen Taverne und einer handvoll Händlern zusammen, um einen neuartigen Markt zu eröffnen. Hierbei sollten die Menschen nicht das geboten bekommen, was sie für ihr tägliches Leben brauchten, sondern eben das was sie nicht brauchten. Die Rede war nicht von Dingen, die man zwar nicht benötigt, das Leben jedoch

trotzdem irgendwie erleichtern, sondern von selbstgebastelten Sternen, kleinen Holzfiguren und lustigen Hüten. Zuerst betrachteten die erfahrenen Kaufleute den Vorschlag des jungen Mannes mit erheblicher Skepsis. Manche lachten sogar über ihn. Nach einiger Überzeugungsarbeit willigten jedoch alle Parteien ein, der Markt wurde ein voller Erfolg und Jesus - dies sei beiläufig erwähnt - das erste Genie der Geschichte, das für seine fortschrittlichen Ideen gehänselt wurde.

Die Besucher*innen waren neugierig, scherzten, kauften, feilschten und verließen schlussendlich den Veranstaltungsort mit einem breiten, zufriedenen Lächeln auf den Lippen. Nicht nur die Besucher*innen, sondern die Veranstalter*innen hatten allen Grund zur Freude, sie organisierten ein Fest der Liebe, des Frohsinns und des

Beisammenseins und konnten nebenbei sogar gutes Geld verdienen. Die Geschäfte für Jesus liefen gar so gut, dass er an seinem Geburtstag eine kleine Scheune mieten konnte, in die er seine Eltern einlud. Auch drei ferne Bekannte kamen zufällig zum Gratulieren. Sie hatten einen seiner (mittlerweile berühmten) selbstgebastelten Sterne an der Haustür gesehen und wollten eigentlich nur fragen, wo es diese zu kaufen gibt. Das eigentliche Unheil begann jedoch erst im nächsten Jahr.

Das rentable Konzept des kuriosen Marktes hatte sich über das ganze Land ausgebreitet. Als er an einem freien Tag über den Markt der Nachbarstadt flanierte, erkannte er erst das ganze Ausmaß seiner Idee. Der Weihnachtsmarkt Jerusalems trieb die Abstrusität seines Konzeptes auf die Spitze. Hier wurden Dinge darge-

boten, für die kein gesunder Mensch nur einen Groschen bezahlen würde. Verkauft durch Kinderhände, erstanden viele Besucher*innen, die durch grotesken Wein gefügig gemacht wurden, die nutzlosesten Gegenstände, die die Welt je gesehen hatte. Die ursprüngliche Idee eines Festes der Freundschaftlichkeit wurde komplett ad absurdum geführt und durch drei Maximen ersetzt: Geld, Geld, Geld.

Als Jesus seinen zwölf Co-Organisatoren von den schrecklichen Verhältnissen berichtete, die auf anderen Weihnachtsmärkten herrschten, waren diese ebenso entgeistert, wie Christus selbst. Sie mussten handeln. Die Gruppe machte es sich zur Lebensaufgabe, die Menschen an die wahre Bedeutung des Weihnachtsmarktes zu erinnern. Der Rest ist Geschichte.

ANZEIGE



Bring Dich ein und probier Dich aus!

Das AUGUSTA-Team sucht engagierte und kreative Mitarbeiter*innen.

Kreatives Austoben!

Wir können jederzeit neue Schreibtalente gebrauchen. Wenn du Freude am Texte schreiben hast, bieten wir dir gerne die Gelegenheit, deiner Leidenschaft nachzukommen! Kontakt: machmit.augusta@googlemail.com

Abteilung Finanzen

Unsere Abteilung übernimmt die Aufgabenbereiche Finanzkoordination, Anzeigenakquise, Marketing und wir können stets Verstärkung gebrauchen!

Kontakt: augusta.campuszeitung@gmx.de

Fotografen willkommen!

Unsere Fotoredaktion ist jederzeit auf der Suche nach neuen Mitstreitern. Wenn du gerne fotografierst, illustrierst oder Bilder bearbeitest, melde dich bei uns! Kontakt: augusta.fotoredaktion@googlemail.com

Deine Begeisterung für Puzzlearbeit ist gefragt!

Unser Layouter-Team braucht tatkräftige Unterstützung! Vorkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht zwingend. Wir geben unser Wissen gerne weiter!

Kontakt: augusta.layout@googlemail.com



sehr einfach

	9	1	6	7	5		2	8
7			2	8	9	3	1	6
	2		1					9
	1	8	3	9	7		4	2
5								1
9	4		8	5	1	6	3	
1					2		6	
2	8	5	7	6	3			4
4	6		9	1	8	2	7	

einfach

			4		9	1		
4	8			5	1	9		6
9	2		8		6			3
3	4	8	5	6	7	2	1	9
	1		3	4	2		5	
	7	2	1	9				4
8		5	9		4		6	
2			6	1	3	4		5
1	6	4	7	8			9	

mittel

8				5			3	
	7		3					9
		1	9			7		
		7	6				8	1
2		8				3		6
9	3				8	5		
		5			3	6		
7					2		4	
	8			7				3

mittel

	8		3			1		
4		1	9	6				
7			5					
	2					5		
		3		8		4		
		9					8	
					9			2
				1	6	9		7
		8			2		4	

schwierig

1		5					
4						6	
					2		
	2				9	8	
	5	1					
		4			7		
3							1
			9	2			
			7				

sehr schwierig

				7		3		
1			5					
6			4					
4			6		2			
						7	3	
						8		
							6	1
	8			3				
		2						
			^			-		

HINTERGRUND & REGELN

Das Sūdoku, was aus dem japanischen etwa wörtlich übersetzt "isolieren Sie die Zahl" bedeutet, ist mitnichten eine fernöstliche Erfindung. Ende der siebziger Jahre erschien das Sūdoku erstmals in US-amerikanischen Rätselheften - damals noch unter dem Namen NumberPlace. In den Achtzigern wurde es dann in Japan populär und erhielt dort auch den geläufigen Namen Sūdoku. Ob die angebliche Affinität der Japaner zur Mathematik beim Siegeszug eine Rolle gespielt haben könnte? Bekannte Vorurteile untermauern diese These. Wobei der einfache Grundgedanke des Sūdokus schon im lateinischen Quadrat des achtzehnten Jahrhunderts zu finden ist, wenngleich ohne die heute übliche Untergliederung in neun weitere Quadrate. Aber Europäer scheint es, zumindest damals, nicht weiter gefesselt zu haben.

Das ist heute anders: an dieser neuen Stelle erwartet euch daher der altbekannte Rätselspass, allerdings in größerem Umfang als bisher. Und damit sich der Siegeszug des Sūdokus, nach Europa, USA, Japan und Deutschland auch bei Euch fortsetzen kann, liebe Leserinnen und Leser, hier nocheinmal die Regeln:

Die Felder sind so zu vervollständigen, dass in jeder Spalte und Reihe sowie in jedem der neun kleinen Quadrate jede Zahl von 1 bis 9 genau einmal erscheint.

Damit solltet Ihr genug zu tun haben, um eine Freistunde zu überbrücken oder eine Vorlesung zu verkürzen. Mit der AUGUSTA wie immer kostenlos. Falls Ihr Anmerkungen zum Schwierigkeitsgrad habt oder ein Rätsel unlösbar scheint, dann schreibt bitte an augusta.layout@googlemail.com

EINE KLEINE BITTE

Die tolle Resonanz auf die AUGUS-TA erfreut die Redaktion natürlich mit jeder Ausgabe. Ob Ihr die Zeitung direkt an Ort und Stelle lest oder nur das Sudoku in der Vorlesung lösen wollt, ist dabei egal. Aber eine kleine Bitte an unsere Leser: Helft mit, unsere Uni sauber zu halten und entsorgt die ausgelesenen Zeitungen ordnungsgemäß. Vielen Dank!



MIT DEM HOCHSCHULSPORT DURCH DIE WINTERZEIT!

Fitness, Klettern, Ferien-Kinderbetreuung, Exkursionen und vieles mehr - zu fairen Preisen!



www.hochschulsport.uni-goettingen.de





Wohnraum zum Wohnfühlen

Erleben Sie es selbst!







Studentenappartements

- innenstadtnah
- Südstadt oder Uni-Nord-Bereich

WGs und familienfreundliche Wohnungen

- in guten Wohnlagen
- mit gemütlicher Ausstrahlung
- mit romantischen Ausblicken
- in allen Stadtteilen Göttingens

Gleich schauen, ob etwas dabei ist:

Rufen Sie uns an, unter o551 488 888 o

Kurth Immobilien Wöhlerstraße 7 37073 Göttigen Ansprechpartner: Herr Jörn Beyes